Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 771

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 4. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Der neue Erzbischof von Posen-Gnesen.

Die neue Aera scheint mehr und mehr die Aera der Ueberraschungen zu werden. Wichtige Entscheidungen werden nicht mehr wie früher von langer Hand vorbereitet und eingeleitet, sondern treten entweder ganz unmittelbar, oder nach kurz vorher ergangenen offiziösen Andeutungen an die Oeffentlichkeit. Das ist nun auch wieder der Fall bezüglich der Wiederbesetzung des erledigten Erzbischofssitzes von Posen-Gnesen. Nachdem im August dieses Jahres noch die Versicherung durch alle Zeitungen gegangen war, daß die Regierung unentwegt bei ihrem wohlerwogenen Entschluß beharre, die Ernennung eines Polen zum Erzbischof nicht zuzulassen, hatte sich alle Welt darauf gefaßt gemacht, diese Angelegenheit für längere Zeit von der Tagesordnung verschwinden zu sehen. Man mußte annehmen, daß wenn nicht der jetzige Papst, dann vielleicht sein Nachfolger, sich dem Verlangen der Regierung schließlich anbequemen und einen deutschen Prälaten in Vorschlag bringen werde, da ja am Ende die Kurie ein größeres Interesse an der Wiederbesetzung des erledigten Bischofssitzes hatte, als die preußische Regierung. Da tauchte plötzlich vor acht Tagen die Nachricht auf, daß die Regierung sich mit der Ernennung eines Polen einverstanden erklärt habe und heute ist auch der Name des zukünftigen Oberhirten der Erzdiözese Posen-Gnesen kein Geheimniß mehr. Herr v. Stablewski ist allem Anschein nach ernannt, wird schon im nächsten Monat präkonisirt werden und dann, nach Ablegung des Huldigungseides in die Hände des Vertreters der Krone, seinen Einzug in Posen halten.

Wir haben bereits vor acht Tagen an dieser Stelle unsere Bedenken gegen den Entschluß der Regierung ausgesprochen. Wir bleiben einfach bei derjenigen Anschauung der Verhältnisse stehen, welche bis vor wenigen Monaten die Anschauung der Regierung und im Ganzen und Großen auch diejenige der Presse fast aller Parteien und der öffentlichen Meinung war. Die Verquickung des nationalen und religiösen Begriffs in der großen Masse der polnischen Bevölkerung unserer Provinz ist eine der Haupturſachen des nationalen Zwiespalts. Diese Begriffsverwirrung wird genährt und gestärkt, wenn es als Grundsatz gilt, daß der höchste Würdenträger der katholischen Kirche der polnischen Nationalität angehören muß. Wir haben es erlebt, wie polnische Erzbischöfe die Polonisirung deutscher Katholiken geduldet und gefördert und dem politischen Treiben der niederen Geistlichkeit den freiesten Spielraum gelassen haben, und die versöhnlichen Reden, welche neuerdings von einzelnen polnischen Abgeordneten gehalten worden sind, bieten uns keine genügende Garantie dafür, daß solche Dinge nicht wieder vorkommen können. Wir haben gewiß den warmen und aufrichtigen Wunsch, den nationalen Frieden in der Provinz gefördert zu sehen, aber wir halten es auf Grund der gemachten Erfahrungen für einen verhängnißvollen Irrthum, wenn die Regierung glaubt, durch fortgesetzte Nachgiebigkeit gegenüber den polnischen Forderungen diesem Frieden zu dienen. Wir wollen keinen neuen Kulturkampf, und eben weil wir einen solchen nicht wollten, wünschten wir uns auch keinen neuen polnischen Primas.

Nun ist die Entscheidung einmal gefallen, und wir haben uns mit derselben abzufinden. Die allgemeine Aufmerksamkeit lenkt sich nunmehr naturgemäß auf die Persönlichkeit des neuen Erzbischofs. Herr v. Stablewski tritt nicht wie sein Vorgänger Dinder aus der stillen Wirksamkeit des nur seinem Berufe lebenden Geistlichen plötzlich in die Oeffentlichkeit. Er hat sich seit längerer Zeit in hervorragender Weise an dem politischen Leben betheiligt und hat sich, wie es scheint, der Regierung dadurch besonders annehmbar gemacht, daß er auf dem Katholikentage in Thorn die Aussöhnung der Polen mit der Staatsregierung warm befürwortete. Wir setzen keinen Zweifel in die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung, aber wir können nicht umhin einen Vergleich zu ziehen mit den Vorgängen bei der Ernennung des Grafen Ledochowski zum Erzbischof von Posen-Gnesen. Dieser Vergleich liegt um so näher, da Herr v. Stablewski sich, wie man sagt, der besonderen Gunst des einflußreichen Kardinals erfreut. Graf Ledochowski hatte damals der preußischen Regierung alle möglichen Garantieen für strenge Beobachtung der dem Staate gegenüber übernommenen Pflichten gegeben und Anfangs auch, zum großen Mißvergnügen der ihm unterstellten Geistlichkeit, seine Zusicherungen gehalten. Aber nach kurzer Zeit brach der Konflikt aus, und die Regierung bekam allen Grund, ihre Zustimmung zu der Einsetzung dieses gewandten Diplomaten in das einflußreiche Amt des Erzbischofs von Posen Gnesen zu bereuen.

Wir haben zur Zeit keinen Anlaß, dem neuen Erzbischof Mißtrauen entgegenzubringen, aber wir dürfen seine Ernennung wohl mit dem Wunsche begleiten, daß ähnliche Erfahrungen, wie sie die Regierung mit Ledochowski und Dunin gemacht hat, ihr und der Provinz Posen fernerhin erspart bleiben möchten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 3. Nov. Von einer „neuen Aera" spricht die „Köln. Volksztg." mit Bezug auf die Nachrichten über die Besetzung des Posener erzbischöflichen Stuhles. Es ist uns nicht zweifelhaft, daß das Wort von der „neuen Aera" relativ am meisten zutrifft für das Verhältniß der Regierung zu der katholischen Geistlichkeit und zum Zentrum. Im übrigen findet die Haltung der Regierung nicht wenig Widerspruch gerade in der konservativen Partei; es scheint hier dem Zentrum gegenüber auch etwas Eifersucht mit im Spiele zu sein. Wenigstens in der „Kreuzztg." tritt dies hervor, während die „Post" andere Gesichtspunkte geltend macht, besonders das Bedenkliche eines wiederholten Systemwechsels zweisprachigen Landestheilen gegenüber. Bemerkenswerth ist, daß die „Germ." fortwährend so thut, als ob sie die Nachricht von der Erhebung Dr. v. Stablewskis auf den erzbischöflichen Stuhl noch nicht recht glaube. Von heute ab wird sie allerdings daran glauben müssen. — — Die aus der Sozialdemokratie Ausgeschiedenen haben beschlossen, sich einstweilen als Verein, nicht als Partei zu organisiren. Diese Beschränkung beruht auf einer vielleicht allzubescheidenen Schätzung der eigenen Kräfte; jedenfalls ist der vorläufige Verzicht auf die Bildung einer Partei um so bemerkenswerther, als, wie man aus manchen Andeutungen entnehmen konnte, die unter dem Sozialistengesetz geschaffene und noch keineswegs überall gefallene Geheimorganisation den Jungen als eine ebenso bequeme wie werthvolle Grundlage der Macht erscheinen konnte. Für die Versammlung, die am nächsten Sonntage behufs Konstituirung des neuen „Vereins unabhängiger Sozialisten" in einem der größten hiesigen Lokale stattfinden soll, wird bereits eifrig geworben, doch will man nur Anhänger der Opposition beisammen haben, und es sind thätliche Reibungen zwischen Jungen und Alten in dieser Versammlung noch nicht ausgeschlossen. Eine besondere Absicht der Jungen geht dahin, in den lokalen Gewerkschafts-Organisationen Boden zu fassen, und sie glauben, daß dieser Plan um so eher gelingen werde, als die Anhänger der Parteileitung überwiegend den konkurrirenden Zentralisationen angehören oder beitreten würden. Das Feld würde also in den lokalen Fachvereinen der Opposition so ziemlich überlassen sein. Dieses Verhältniß bietet ihnen zugleich einen weiteren Vortheil insofern, als die lokalen Organisationen Politik treiben dürfen, während das Vereinsgesetz den politischen Vereinen das Inverbindungtreten, mithin aber auch umgekehrt den miteinander in Verbindung stehenden Vereinen, wie die Zentralisationen es sind, die Beschäftigung mit Politik untersagt. Der örtliche Verein der Schuhmacher dürfte so neben dem neuen reinpolitischen Vereine bald den eigentlichen Tummelplatz der Jungen bilden. Als die geistigen Führer der Jungen darf man wohl die Herren Kampffmeyer und Auerbach ansehen. Erst als Dritter käme Werner. Wille dagegen dürfte sich mehr reservirt halten und soll schon die Absicht ausgesprochen haben, nachdem er in der ersten Versammlung die von ihm für erforderlich gehaltene Anregung gegeben habe, nunmehr sich der eigentlichen Agitation fernzuhalten. An Agitatoren dritten und noch tieferen Ranges wird es den Jungen nicht fehlen. — — Sogar durch den Telegraphen wird ein Beschluß des „Bundes der Berliner Grundbesitzervereine" verbreitet, worin es heißt, daß die jahrelangen Bemühungen des Bundes bezw. seines Vorstandes zur Bekämpfung der Prostitution und ihrer Gefahren für die Hausbesitzer erfolglos geblieben seien und daß er von dem Eingreifen des Kaisers Abhilfe erwarte. Was der Bund der Berliner Grundbesitzervereine hier von sich erklärt, ist unwahr. Der Bund hat lediglich verlangt, daß die Polizeibehörde von zuziehenden weiblichen Personen erkläre, ob sie in ihren Listen stehen. Das war ein berechtigtes Verlangen, aber es war im Interesse der Hausbesitzer selbst gestellt, damit sie sich vor Strafe schützen könnten, und nicht behufs Bekämpfung der Prostitution. Man kann auch der Ansicht sein, obwohl man es nicht zu sein braucht, daß die Grundbesitzer damit ihre Schuldigkeit vollkommen gethan hätten; jedenfalls aber trifft es thatsächlich nicht zu, wenn sie die Prostitution jahrelang bekämpft haben wollen. — — Bei der Durchreise des Zaren durch Dirschau hat es sich ereignet, daß ein Posten auf einen Schiffer schoß, der der Weisung, vor der Eisenbahnbrücke anzuhalten, nicht sofort nachkam. Zum Glück ging die Kugel fehl. Von allen bedenklichen Fällen aus neuerer Zeit, in denen Militärposten von der Schußwaffe Gebrauch machten, scheint uns dieser der bedenklichste zu sein. Wäre der arme Kahnführer getroffen worden, so würde er Gesundheit oder gar Leben nicht wegen einer Verfehlung gegen die innere Ordnung, sondern darum eingebüßt haben, weil die befremdlich strengen Sicherheitsvorkehrungen bei der Durchreise des Zaren bis zu einem selbst in Rußland nicht zu übertreffenden Maße ausgedehnt wurden. Da es für nothwendig gehalten worden ist, die Bahnhöfe und Uebergänge durch Militär mit scharfen Patronen abzusperren, so wollen wir zugeben, daß es auch wirklich nothwendig gewesen ist. Die Behörden mußten ja wissen, was ihnen oblag. Aber wir sind so frei, zu finden, daß für uns Deutsche das Leben eines unschuldigen deutschen Schiffers, der sich in seinem harten Berufe abmüht, keinen geringeren Werth zu haben braucht als das Leben des Zaren. Würde der Posten besser getroffen haben, so wäre ein Schrei des Unwillens durch ganz Deutschland gegangen. Dieser Soldat hat ohne Zweifel pflichtgemäß nach seiner Instruktion gehandelt, und die vorgesetzte militärische Instanz hat ebenfalls ohne Zweifel die Anordnung gegeben, die sie reglementsmäßig nach Lage der Dienstvorschrift geben mußte. Nicht gegen die Personen richten sich unsere Bemerkungen, sondern allein gegen die Zustände, unter deren Zwange die Personen stehen. Die Vorschriften müssen endlich einmal geändert werden, nach denen der Soldat auf Posten wegen einer lächerlich geringen Vergehung sofort die Todesstrafe verhängen und vollstrecken kann, denn darauf läuft es doch am Ende hinaus.

— In welchem Umfange die bisherigen Verhandlungen über die Reform des höheren Schulwesens greifbare Gestalt gewinnen möchten, ist zur Zeit noch gar nicht abzusehen. Bis jetzt ist noch kein einziger Punkt des Programms, über welchen man verhandelt hat, vollkommen zum Abschluß gelangt. Man hatte bei Verringerung der Anzahl von Kommissionsmitgliedern zweifellos erwartet, daß vorher geltend gemachte Meinungsverschiedenheiten über Prinzipien-Fragen weniger als zuvor die ins Auge gefaßten Ziele beeinträchtigen würden. Wie es heißt, hätte sich diese Voraussetzung keineswegs als zutreffend ergeben, und blieben noch recht erhebliche Fragen zum Austrag zu bringen. Selbst über die viel besprochenen Lehrpläne für die höheren Schulen ist, wie sich jetzt herausstellt, entgegen offiziöser Mittheilung ein endgiltiger Beschluß noch nicht gefaßt. Es sollen in jüngster Zeit über angeregte Abänderungen erneute Erwägungen stattgefunden haben. Jedenfalls ist es richtig, daß die amtliche Veröffentlichung der Lehrpläne von letztgiltiger Feststellung aller Entwürfe abhängig gemacht worden ist.

— Wie die „B. P. N." hören, ist es in Aussicht genommen, in den Gesetzentwurf über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung sowohl einen Mindestbetrag des Stammkapitals für die Gesellschaft wie auch für die Stammeinlage jedes Gesellschafters festzusetzen. Der erstere soll auf 20 000 M., der letztere auf 500 M. festgestellt werden.

— Die „Voss. Ztg." machte kürzlich bezüglich der Entfernung des Fürsten Bismarck aus seinen Aemtern in einem längeren Artikel folgende Bemerkung:

„Nun ist es aber geschichtliche Thatsache, daß sich Fürst Bismarck bis zum letzten Augenblicke gegen seinen Amtsrücktritt gesträubt und daß er seinen Posten erst verließ, nachdem der Kaiser wiederholt die Einreichung des Entlassungsgesuches von ihm gefordert hatte."

Dazu äußert sich Fürst Bismarck in den „Hamb. Nachr." wie folgt:

„Etwas Weiteres als die Anerkennung dieses Satzes haben wir mit unserer von der „Straßb. Post" neuerdings hervorgerufenen Diskussion niemals erstrebt. Wir sind durch die „Straßb. Post" unter Vorwürfen von Wahrheitswidrigkeiten herausgefordert worden, den Kampf zu erneuern, an dem uns die offizielle Presse die Schuld zuschiebt, und wir freuen uns, in einem Blatte, das sonst nicht zu den Freunden des früheren Kanzlers gehört, die Anerkennung zu finden, für die allein wir gefochten haben. Wir sind gegenüber den Vorwürfen offiziöser Blätter, die, so lange Fürst Bismarck Kanzler war, Reptile genannt wurden, lediglich dafür eingetreten, daß der frühere Kanzler die Verantwortlichkeit für sein Ausscheiden aus der deutschen Politik nicht selbst zu tragen habe und wir sind befriedigt, die Bestätigung dieser unserer Auffassung in einem solchen Blatte wie die „Voss. Ztg." zu finden, welche wenigstens an Unabhängigkeit der „Straßb. Post" wesentlich überlegen ist. Unser Citat aus der „Voss. Ztg." ist das einzige, was wir auf die gehorsame Unwahrhaftigkeit zu erwidern haben, mit welcher offiziöse Blätter die Behauptung des Gegentheils aufrecht erhalten.

— Zu dem freisinnigen Wahlsiege in Stolp-Lauenburg wird der „N. Stett. Ztg." geschrieben:

Vor allen Dingen haben nicht die Persönlichkeiten, sondern hat die Macht der Wahrheit gesiegt. Die Liberalen haben offen und ehrlich, Herr Dau persönlich überall, sich gegen die Kornzölle erklärt, sowie gegen das Spirituskontingent und die Rübensteuer. Wie kommt es nun, daß die 8000 ländlichen Stimmen für Herrn Dau abgegeben sind? (Die 4 Städte Stolp, Lauenburg, Stolpmünde und Leba haben zusammen nur ca. 3000 liberale Stimmen abgegeben) Weil eben die kleinen Leute thatsächlich an ihrem Geldbeutel erfahren haben, daß das Ausland den Zoll nicht bezahlt; weil sie wissen, daß nur der große und mittlere Besitzer von den Zöllen Vortheil haben, der kleine Besitzer und

ländliche Arbeiter aber nicht! Darum ist die Bedeutung dieser Wahl eine so große. Nunmehr muß doch die Regierung stutzig werden, wenn die konservative Partei in einem Wahlflugblatt hervorhebt, es sei leider von der Regierung dem Andrängen der Freisinnigen nachgegeben und das Einfuhrverbot gegen amerikanisches Schweinefleisch aufgehoben, und die Antwort der ländlichen Bevölkerung lautet: „Ja, das gerade wollen wir! Billiges Brot und billiges Fleisch!" Die „Kreuzztg." spricht von dem Alters- Versorgungs- und Invaliditätsgesetz, welches für den Osten nicht passe und Unzufriedenheit unter den Arbeitern hervorgerufen habe. Dies Gesetz ist in den öffentlichen Reden und in den Flugblättern nicht einmal erwähnt worden. Aber Eines ist sich die Masse des Volkes bewußt geworden, das ist der Werth der geheimen direkten Wahl, welche die konservative Partei so sehr anfeindet.

Rußland und Polen.

Riga, 31. Okt. [Original-Bericht der „Posener Zeitung."] Heute habe ich leider von einer ganzen Reihe deutschfeindlicher, seitens der baltischen Regierungsinstitutionen erlassener Maßnahmen zu berichten. Den Reigen eröffne der Prozeß des Pastors Gustav Masing zu Neuhausen (im Werroschen Kreise). Letzterer hatte sich angeblich der Verletzung der Gesetzesbestimmungen der orthodoxen Kirche durch Einsegnung eines Brautpaares, wovon die eine Person griechisch-orthodoxer, die andere evangelisch-lutherischer Konfession gewesen, schuldig gemacht. Darob wurde der Pastor von der Delegation der Kriminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts zur Suspension vom Amte auf die Dauer von vier Monaten verurtheilt. — Den Studirenden der Universität Dorpat und beiläufig auch denjenigen des Rigaer Polytechnikums wird es verboten, in den Grenzen des Gouvernements Kurland ihre Abzeichen, als Mützen, Bänder, Schärpen u. s. w. zu tragen. Daraufhin erging von dem Mitauschen Polizeimeister an seine Unterorgane bereits die Vorschrift, der obigen Ordre Folge zu geben. — Die kurländischen Gemeindeverwaltungen sind verpflichtet worden, den ihrerseits den Kommissären vorzustellenden Kopien der Beschlüsse des Gemeinde-Ausschusses Uebersetzungen in russischer Sprache anzuschließen. Gleichzeitig erging die Verfügung, daß die Gemeindeverwaltungen die bei ihnen einlaufenden Requisitionen und sonstige Eingaben in einer nicht-russischen Sprache vollkommen zu ignoriren haben. Ferner traf bei den fremdländischen Konsuln in Kurland die strikte Anweisung ein, in der Korrespondenz mit den örtlichen amtlichen Institutionen sich der russischen Sprache zu bedienen. Hieraus sieht man, mit welcher Energie die Russifizirung betrieben wird. — Im Hinblick auf den Befehl des Zaren vom 14. Mai 1886 ward den kurländischen Bauernkommissären anempfohlen, streng darauf zu achten, daß keinerlei Ausgaben für den Unterhalt der lutherischen Kirchen, ihrer Geistlichkeit und Einrichtungen dem Budget der Gemeinde-Ausgaben zur Last fallen. — In Wesenberg verurtheilte die Delegation der Kriminal-Abtheilung des Revaler Bezirksgerichts den Verwalter eines baltischen Edelhofs, Trilljärw, zu zwei Jahren Gefängniß, weil derselbe Frühjahr am Geburtstage des russischen Thronfolgers das Gesinde von der Arbeit nicht befreit hatte und also den Tag nicht hatte feiern lassen. Als besonders gravirend galt den Richtern der von dem Verwalter seinerzeit gegen einen feierlustigen Knecht gethane Ausspruch, daß das Feiern des Geburtstages des Thronfolgers zur Zeit der dringenden Arbeit nicht durchaus nöthig sei.

* Der Gouverneur von Nischni-Nowgorod, der bekannte Generallieutenant Baranow, hat ein Rundschreiben erlassen, welches auf allen Wolost- und Gemeindeversammlungen im Gouvernement Nischni-Nowgorod verlesen werden soll. In diesem Schreiben liest der gestrenge Herr Gouverneur den hungernden und nicht hungernden Bauern ganz gehörig den Text wegen ihrer Trunksucht, Faulheit und Indolenz. Der Kaiser, die Kaiserin, der kleine Synod und die privaten Wohlthäter hätten ihre mildthätige Hand nur für die der Unterstützung Würdigen geöffnet. Geld und Korn seien als Darlehne nur für die wirklich Nothleidenden bestimmt und derjenige, welcher keine Hilfe nöthig habe und trotzdem von derselben Gebrauch mache, sei nichts weiter als ein Dieb. Jeder Bauer müsse daran denken, daß der ärgste Feind der Familie und des Wohlstandes desselben der Schnaps sei. Derjenige, welchen die Mißernte verschont hat, dürfe keinen Branntwein trinken, weil es Sünde sei, seinen Ueberfluß zu vertrinken, wenn groß und klein rund umher Hunger leiden, derjenige aber, der die ihm gewährte Unterstützung vertrinke, sei ein großer Verbrecher. Die Kirchenfeiertage würden jetzt eine Woche und länger gefeiert, da es sich dabei weniger um fromme Gebete, als um Trinkgelage handele, für welche der letzte mühselig erworbene Groschen dahin gehe. In einem solchen Unglücksjahre, wie das jetzige, sei kein Platz für derartige heidnische Festlichkeiten, die häufig Schlägereien, Unordnung, Feuerschäden, plötzliche Todesfälle infolge der Unmäßigkeit und so weiter veranlaßten. Außerdem herrsche im ganzen Gouvernement die Sitte, bei der Einberufung der Militärpflichtigen diesen unter Aufwendung bedeutender Geldmittel das Geleit zu geben, was wieder auf ein allgemeines Trinkgelage hinauslaufe, und der Gemeinde bis zu 10 Rubeln pro jeden Einberufenen zu stehen komme. So etwas könne in jetziger Zeit nicht gelitten werden. Für die nothleidenden Bauern seien, Dank der väterlichen Fürsorge des Zars, in der Nähe ihrer Wohnorte öffentliche Arbeiten in Angriff genommen worden, damit die Bauern nicht zu sehr verschuldet würden und sich selbst das ihnen nöthige Brot erwerben könnten. Die Bauern müssen hiermit erfahren, daß alle Trunkenbolde, Bummler und Faulen auf irgend welche Unterstützung nicht rechnen dürften, selbst wenn ihnen eine solche vorher versprochen worden sei. Das Rundschreiben schließt mit der Mahnung, daß die Bauern sich nicht unnöthigerweise mit ihren Anliegen in die Stadt an den Gouverneur, sondern an ihre Landeshauptleute zu wenden hätten, denen vom Zar die unmittelbare Fürsorge für das Volk übertragen worden sei. Sollte aber jemand in irgend welchem besonderen Falle des Gouverneurs selbst benöthigt sein, so solle er das schriftlich abmachen, damit er seine Familie, seine Wirthschaft oder seinen Dienst nicht unnöthigerweise auf einige Tage verlasse.

* Die Versuche, aus Mischungen von Roggen mit anderem Getreide nahrhaftes Brot zu erhalten, werden hier fortgesetzt. So hat man in Spasok im Gouvernement Tambow versucht, statt Kartoffeln türkischen Weizen mit Roggen zu vermischen. Das Resultat soll ein zufriedenstellendes gewesen sein, und die Anwendung dieser Mischung dürfte den Preis des Brotes selbst bei den jetzigen, den Umständen nach noch niedrigen Roggenpreisen ganz bedeutend ermäßigen Herr Scharapow, der Korrespondent der „Nowoje Wremja" weiß von einer Mischung, nämlich zur Hälfte Roggen, zur Hälfte aus Sonnenblumensamen gewonnene Oelkuchen, zu erzählen, der ein gutes Brot liefern soll. Versuche mit derselben sind auf der größten Oelfabrik im Gouvernement Ssaratow, welche dem bäuerlichen Millionär Lubotschnikow gehört, angestellt worden. Das gewonnene Brot soll nicht nur sehr nahrhaft, sondern auch schmackhaft sein, aus gemahlenen Oelkuchen allein gewonnenes Brot dagegen zwar auch schmackhaft, doch zu mächtig.

* In Zchinwaly im Kaukasus ist es neuerdings zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen feindlichen Brüdern, den Fürsten Pawlenow, gekommen. Das streitige Objekt ist ein Wald, um welchen sich die feindlichen Parteien seiner Zeit, nachdem sie ihren Familienanhang, mehrere Ossetinen und die ihnen zeitweilig dienstpflichtigen Bauern aufgeboten hatten, auf offenem Felde förmliche Schlachten lieferten, in welchen an Todten und Verwundeten kein Mangel war. Inzwischen ist der Zivilprozeß in allen Instanzen zu Gunsten der weniger zahlreichen Partei entschieden worden, welche sich jedoch des ihr zugesprochenen Waldes nicht erfreuen kann, da die zahlreichere Gegenpartei sie mit Gewalt daran hindert. Letztere unternahm fortwährend bewaffnete Streifzüge in den Wald und schaltete und waltete in dem fremden Eigenthum nach Gutdünken. So hätten sie auch kürzlich, wie der „Tifliskij Listok" mittheilt, wieder eine kleine Armee zu einem solchen Streifzuge aufgeboten, doch wurde ihr seitens der sich in der Minorität befindenden Partei, die aber eine fast uneinnehmbare Position inne hatte, und an deren Spitze die Fürsten Js. und Jl. Pawlenow standen, ein äußerst warmer Empfang zu theil. Von der angreifenden Partei wurden viele verwundet, und dem Fürsten G. Pawlenow wurde durch eine Flintenkugel die Kinnlade zerschmettert, während der Fürst J. Pawlenow, ein Greis von 75 Jahren, mit einem Schrotschusse davonkam. Die Behörden erschienen, wie üblich, zu spät auf dem Platze, doch das obligate Protokoll wurde aufgenommen. In der Nachbarschaft heißt es allgemein, daß der Bruderzwist noch weitere Opfer fordern wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Nov. Unter Vorsitz des Erzherzogs Albrecht fanden letzter Tage Militärberathungen statt, an denen auch die galizischen Corpscommandanten theilgenommen haben sollen. Es dürfte sich unter anderm um die vom Polenclub verlangte Decentralisation der Staatsbahnen gehandelt haben. Die Denkschrift, welche der galizische Landesausschuß der Regierung in dieser Frage überreicht hat, verlangt für Galizien die Errichtung einer selbstständigen Centraldirektion in Lemberg, Schaffung eines Landeseisenbahnraths unter Vorsitz des Statthalters, Einführung des Polnischen als Amtssprache im internen Staatsbahndienst und dergleichen, was selbstverständlich vom militärischen Standpunkt nicht zugegeben werden kann. Auch die Vereinigte deutsche Linke hat sich in einer besonderen Erklärung dagegen verwahrt, daß sie diese Wünsche der Polen unterstütze, um für sich parteipolitische Vortheile einzuhandeln. Die Parteileitung habe darüber weder mit dem Polenclub noch mit sonst jemandem verhandelt. Uebrigens ist man selbst in Krakau nicht sehr davon erbaut, die Krakauer Betriebsdirektion zu Gunsten einer Lemberger Centraldirektion zu verlieren, und in Wien glaubt man, daß schließlich zu den bestehenden Betriebsdirektionen in Lemberg und Krakau unter geringer Erweiterung der Befugnisse eine dritte Betriebsdirektion in Przemysl errichtet werden dürfte. Im Polenclub soll auch die Frage des „Communikations-Ministeriums" mit einem Polen (Bilinski) an der Spitze zur Sprache gebracht worden sein, eine Lösung, mit welcher sich wenigstens ein Theil des Polenclubs zufrieden geben würde. Bezüglich der Militärberathungen wird auch in militärischen Kreisen erzählt, obwohl nicht in verbürgter Weise, daß die russischerseits in Aussicht genommene Erhöhung des Grenztruppenstandes die Erwägung nahe lege, ob nicht der diesseitige Truppenstand in Galizien ebenfalls zu verstärken sei, etwa durch zwei Regimenter.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Im Bureau des Pariser Gemeinderaths wurde gestern die Frage erörtert, ob man die russischen Seeleute

---

Stadttheater.

Posen, 3. November.

Romeo und Julia.

Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.

Gestern ging Shakespeares unsterbliche „Tragödie der Liebe" vor vollem Hause in Scene. Es kann uns natürlich nicht beikommen, hier dies leuchtende Juwel in der Ruhmeskrone des großen Briten noch in ein besonderes Licht setzen zu wollen; mit unverändertem Glanz strahlt es aus der Nacht der Vergangenheit zu uns herüber und diesen Glanz wird es stets für alle jugendlichen Herzen behalten, die sich von der Tragik echter, über alle von dem neidischen Zufall bedingten Rücksichten sich hinwegsetzender Liebe erschüttern, von dieser naturgewaltigen Sprache der Leidenschaft mögen durchglühen lassen — um so mehr aber ist es uns eine besonders willkommene Pflicht, von vorn herein kurz dahin resümiren zu können, daß die gestrige Wiedergabe der wundervollen Dichtung eine in allen Theilen sehr wohl gelungene, hie und da ganz überraschend gute gewesen ist. In erster Linie müssen wir des Herrn Mischke gedenken, der für das Fach der jugendlichen Liebhaber in der That eine außerordentliche Begabung besitzt und gestern die Gelegenheit wahrnahm, seine hervorragenden Mittel auf das Glücklichste zu entfalten. Schon äußerlich kam Herr Mischke dem Ideal-Bilde eines Romeo sehr nahe, was nicht eben zu häufig und doch grade für diese Rolle so nöthig ist, da die herzbesiegende Jugendschönheit und schwellende Jugendkraft gradezu dramatische Voraussetzungen des Stückes sind und uns die tiefe Tragik der Handlung erst ganz empfinden lassen. Mit der schönen äußeren Erscheinung paart sich in Herrn Mischke eine stets glückliche Ausdrucksfähigkeit für die ganze reiche Skala der Empfindungen, die der Darsteller des Romeo zu durchlaufen hat. Seine leidenschaftliche Liebesgluth war ebenso überzeugend dargestellt, wie der in jugendliche Raserei ausartende Schmerz, und was uns bei alledem noch besonders gut gefallen hat, das war die leise heroische Beimischung, die der verdienstliche Schauspieler seiner Darstellung zu geben wußte, und wodurch er einerseits jede Uebertreibung glücklich vermied, andrerseits aber auch nicht in das schwächliche Schmachten verfiel, das so oft das Verhängniß unserer Liebhaber ist. Kurz und gut: der Romeo des Herrn Mischke ist eine Leistung, die besondere Beachtung verdient, und hoffentlich giebt die Direktion in nicht zu ferner Zeit dem Publikum noch einmal Gelegenheit, sich derselben erfreuen zu können. Uebrigens war Fräulein Wohl als Julia fast durchgängig eine nicht unebenbürtige Partnerin des Herrn Mischke. Besonders die große Szene in Julias Kammer und deren Monolog, womit die Aufführung den 4. Akt der Tragödie schließen läßt, gestaltete sich durch Fräulein Wohls energisches Spiel sehr wirkungsvoll und rief lauten, wohlverdienten Beifall hervor, und auch vorher schon wußte die Dame die mehr lyrischen Momente der Rolle mit zarter Anmuth zu interpretiren. Aber es stand doch nicht Alles auf gleicher Höhe, und besonders in der Sterbeszene des letzten Aktes machte sich eine gewisse Lauheit bemerkbar, die leider grade am Schluß den sonst so sehr günstigen Gesammteindruck der Vorstellung ein wenig beeinträchtigte. Uebrigens war wohl auch das szenische Arrangement an dieser Stelle nicht ganz glücklich und wirkte auf die Darstellerin der Julia offenbar hemmend. Würde eine spärlichere Beleuchtung der Vorgänge am Sarge Julias den Eindruck derselben auf das Gemüth der Zuschauer nicht noch erhöhen? Auch die zweiten Rollen des Stückes waren aufs Beste besetzt. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen Herr Orlop als Bruder Lorenzo, der sich immer wieder als weise abwägender, denkender Künstler von großer Vielseitigkeit ausweist, und Fräulein Paulmann als Amme, die sich von jeder Bizarrerie, zu der die Rolle herausfordert, fernzuhalten und doch drollig zu wirken wußte. Aber auch Fräulein Wilke als Gräfin Capulet zeichnete sich durch vornehmen Ton und würdige Haltung aus, deren sich Herr Müller als Prinz von Verona ebenso befleißigte, ohne daß es ihm freilich gelungen war, seinem Auftreten den Eindruck des Gemachten ganz zu nehmen. Herr Schaumburg wußte seinen wilden Tybalt ebenso charakteristisch auszustatten, wie die Herren Possansky und Mathias die edler gearteten Rollen des Mercutio und Benvolio. Auch Herr Bollmann als Peter sei nicht vergessen; schon die ungemein charakteristische Maske verdient erwähnt zu werden. Nur Herr Goslar als Kapulet konnte uns wieder nicht recht behagen. Es mag ja für einen noch jugendlichen Schauspieler recht schwer sein, ausgeprägte Väterrollen zu geben, aber Herr Goslar müßte doch etwas eifriger beobachten: er würde dann finden, daß ältere Leute überhaupt nicht sehr viel gestikuliren, in jedem Falle aber nicht so hastig und eckig, wie es ihm heute noch eigen ist. Der unschöne Eindruck des eben gerügten Fehlers wurde bis ins Groteske gesteigert durch einen häßlichen Mangel in der Garderobe, dem doch so leicht abzuhelfen gewesen wäre. Herr Goslar wird sich hoffentlich bemühen, sein Auftreten mit seiner Sprechweise, die jetzt schon meist angemessen ist, möglichst bald in Einklang zu bringen.

Die Regie verdient die höchste Anerkennung, um so mehr, als ja die Shakespeare'schen Stücke bekanntlich derselben besondere Schwierigkeiten bereiten, die alle schon bei der gestrigen ersten Aufführung glücklich überwunden waren. Sollte es aber einem so erfahrenen und gewiegten Regisseur, wie es Herr Schaumburg ohne Zweifel ist, nicht gelingen, auch in die allerdings schwer bewegliche Masse des „Volkes" etwas Leben und Aktion zu bringen? Dieses blöde Dastehen der Statisten ohne jede Lebensäußerung macht doch einen gar zu traurigen Eindruck.

Und nun eine kurze Bemerkung zu der bei uns noch üblichen Zwischenakts-Musik. Wir stellen uns derselben nicht absolut feindlich gegenüber, da wir wissen, daß bei einem beträchtlichen Theil der Zuschauer die Musik dazu beiträgt, sie in gehobene Stimmung zu versetzen. Aber die Wahl der zu spielenden Stücke muß eine verständige sein; sie muß vor allen Dingen den verhängnißvollen Fehler vermeiden, die Stimmung, in die wir durch das Schauspiel versetzt worden sind, mit einem Schlage zu zerstören. Ich will nicht einmal von jenen groben Geschmacklosigkeiten reden, die auch schon begangen worden sind, indem man die Pause eines ernsten Stückes mit einem Marsch oder banalen Walzer ausgefüllt hat; aber es ist ebenso fehlerhaft, wenn nach einem Aktschluß uns ein noch so gutes Musikstück von bestimmt ausgeprägtem, womöglich ganz bekanntem Stimmungsinhalt geboten wird, und dieser dem des Stückes entgegengesetzt ist. So wurde gestern nach dem ersten Akt von Romeo und Julia das bekannte Mendelssohnsche Lied „O Thäler weit, o Höhen!" gespielt, das Auditorium also plötzlich aus der schwülen Atmosphäre des von dem Zwist der Capulets und Montagues zerrissenen Verona in den Tannenduft unserer heimathlichen Wälder versetzt. Das heißt doch jede Stimmung, jede nachhaltige Wirkung muthwillig vernichten! Diese zu erhalten liegt aber mindestens ebenso im Interesse der Darsteller, wie der Zuschauer. Wir rathen also recht dringend zu einer klugen Auswahl der Stücke für die Zwischenakts-Musik. Etwas laues musikalisches Zuckerwasser „keinem zur Lust und keinem zu Leide" wird immerhin am sichersten dargeboten werden dürfen, wenn man eben auf die Unterstützung des Schauspiels durch die Musik aus guten Gründen nicht ganz verzichten mag.

A. R.

nach Paris einladen solle. Es machte sich die Meinung geltend, daß die Initiative zu einer Einladung von der Regierung ausgehen müsse. Der „Intransigeant" sagt, der Deputirte für Paris, Lesenne, habe die Absicht gehabt, gestern in der Kammer den Vorschlag zur Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 500 000, Frcs für Bewirthung der russischen Seeleute einzubringen, doch müsse die Regierung wegen der Bewilligung vorher angefragt werden. Lesenne habe der Reihe nach die Minister Ribot, Constans, Freycinet aufgesucht. Der Ministerpräsident habe geantwortet: „Sind Sie noch nicht bald mit Ihren Manifestationen fertig? Ich habe genug davon und werde Ihrem Antrag entgegen sein." Die Wähler des 17. Arrondissements versammelten sich gestern Abend, hörten Lesenne an und protestirten gegen die Stellungnahme der Regierung. Der „Intransigeant" kündigt andere Protestversammlungen an.

Großbritannien und Irland.

* In der englischen Presse ist der Vorschlag aufgetaucht, in England einen Fonds zum Besten der nothleidenden russischen Bauern aufzubringen. Hierzu bemerkt die „Times":

„Der Vorschlag erscheint auf den ersten Blick völlig berechtigt und im Einklang zu den Traditionen des Mansion House stehend. Wir fürchten jedoch, daß unsere Bemühungen den eigentlichen Nothleiden wenig nutzen würden. Es bliebe uns nichts anderes übrig, als die gesammelten Gelder den Behörden zu übergeben und damit jede Spur von ihnen zu verlieren. Ist jedoch das amtliche Rußland gegenwärtig auf derartige Beiträge angewiesen? Erst jetzt ist es der russischen Regierung gelungen, ein Anlehen von 20 000 000 Pfd. Sterl. aufzubringen, wovon sich mit Berücksichtigung des Emissionspreises etwa 15—16 Millionen thatsächlich in ihrer Hand befinden. Von der russischen Empfindlichkeit haben wir erst kürzlich eine Probe gehabt. Es würde gut sein, wenn das Mansion House sich nicht zum zweiten Mal zu einem Zweck hergäbe, der gleichen Anstoß erregen könnte. Der Fonds würde ein Geschenk nicht für das russische Volk, sondern für die russische Regierung sein und derselben Gelder für Zwecke zur Verfügung stellen, die mit der Linderung der Noth wenig zu thun haben."

China.

* Aus London gehen der „Polit. Korr." im Hinblicke auf eine möglicherweise erfolgende Flotten-Demonstration der europäischen Mächte in China über die Zusammensetzung der chinesischen Kriegsflotte folgende Angaben zu. Die Flotte besteht derzeit aus vier Geschwadern, von denen das auf dem Pei-Ho konzentrirte vier Panzerschiffe, drei Kreuzer, acht Kanonenboote, ein Aviso-Dampfer und mehrere Transportschiffe zählt. Fast ebenso stark ist das Fu-Tscheu-Geschwader mit sieben gepanzertern Kreuzern, fünf Kanonenbooten und zwei Kreuzerschiffen neuester Bauart. Als die bedeutendste gilt die Eskadre von Canton, welche sieben Kanonenboote, ein Aviso-Torpedoboot, neun Torpedoboote für die hohe See, 13 Torpedo I. und II. Klasse für die Küstenvertheidigung zählt. Außerdem besteht noch ein Reserve-Geschwader. Fast sämmtliche Schiffe der chinesischen Kriegsflotte wurden auf europäischen Werften, zumeist in Stettin und Kiel, gebaut und sind mit Krupp'schen drei Armstrom-Geschützen ausgerüstet.

Lokales.

Posen, den 3. November.

* **Stadttheater.** „Der neue Herr" von Wildenbruch gelangt, wie bekannt, morgen, Mittwoch, zum ersten Male zur Aufführung. Trotzdem zweckentsprechende Kürzungen in dem Stücke vorgenommen sind, wird die erste Aufführung doch etwas länger andauern und ist deshalb für morgen die Anfangszeit auf **7 Uhr** festgesetzt, so daß die Vorstellung um 10½ Uhr beendet sein wird.

br. **Im Handwerkerverein** sprach gestern Abend Herr Ekke in recht interessanter Weise über das einfache Wörtchen „Ja". Er führte aus, wie das kleine Wörtchen Ja in so vielen Fällen eine so wichtige Bedeutung habe. Vor dem Standesamt genüge dieses einfache Wort, um den Mann und die Frau für das Leben zu binden und an einander zu fesseln. Ebenso habe dieses Wort vor Gericht eine hohe Bedeutung, es gelte an Stelle eines Schwures, aber auf der anderen Seite könne es auch wieder einen Meineid bedeuten und in das Zuchthaus führen. In ähnlicher Weise besprach der Herr Vortragende noch die verschiedenen Arten und Gelegenheiten, bei welchen das kleine Wörtchen Ja von besonderer Bedeutung sei und daß man es mit diesem einfachen Wort keineswegs so leicht nehmen solle. Diese kleine interessante Plauderei wurde von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und brachte dem Herrn Ekke lebhaften, wohlverdienten Beifall ein. — Hierauf hielt Herr Tietze einen Vortrag über Selbsteinschätzung, dem wir folgende Mittheilungen entnehmen. „Während der Berathungen über das neue preußische Einkommensteuergesetz ist vielfach die Befürchtung geäußert worden, daß alle diejenigen, die ohne erheblichen Kapitalbesitz ausschließlich oder überwiegend von geistiger Arbeit leben, in unverhältnißmäßig höherer Weise als bisher zur Steuer herangezogen werden würden. Dies wurde um so bedauernswerther gefunden, da die Lebenslage dieser Bevölkerungsklasse eine gewisse Berücksichtigung verlange. Bisher wurde diese Rücksichtnahme in einer milderen Einschätzung geübt. Mit Einführung der Selbsteinschätzung hat diese schonende Praxis aufgehört. Jeder muß jetzt neben seinem Gehalt auch die kleinste Nebeneinnahme ganz genau angeben. Um hier eine Einkommensteuerermittelung zu erzielen, wird man sich am besten die kaufmännische Methode der Gewinnermittelung zum Muster nehmen. Man wird sich ein sogenanntes Gewinn- und Verlustkonto anlegen müssen. Jeder Selbsteinschätzende muß sich irgend welche Aufzeichnungen über sein wirthschaftliches Leben machen, thut er dies nicht, so kann er von der Behörde leicht höher eingeschätzt werden, als ihm zukommt. Im Anschluß an das vorhandene, wenn auch noch so summarisch geführte Wirthschaftsbuch sind drei Fragen zu beantworten: Welches werden die Einnahmen des nächsten Jahres sein? Welches werden die Unkosten des nächsten Jahres sein? Welche Abschreibungen werden im nächsten Jahre vorzunehmen sein? Um das Einkommen eines geistigen Arbeiters richtig schätzen oder dessen Selbsteinschätzung richtig würdigen zu können, erläuterte der Vortragende die Methode der Selbsteinschätzung an zwei Beispielen unter Schilderungen der persönlichen Verhältnisse der Betreffenden. Beide Beispiele zeigten klar, daß mit der richtigen Bemessung der Unkosten und Abschreibungen jeder geistige Arbeiter ein Mittel in der Hand hat, sich vor ungerechter Ueberbürdung im Verhältniß zu den Gewerbetreibenden genügend zu schützen. Einstweilen wird man an dieser neuen Einschätzungsmethode nur die schärfere Anziehung der Steuerschraube bemerken, später wird erst dann die gleichmäßigere Vertheilung der Last anerkannt werden. Spätere Generationen aber werden die Einführungen der Steuererklärung in Preußen als ein bedeutsames Moment in der wirthschaftlichen Erziehung des deutschen Volkes anführen." Auch dieser Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und dem Vortragenden der Dank der Anwesenden ausgedrückt. Hierauf wurde eine Anzahl von Fragen, welche sich theilweise vom vorigen Vereinsabende noch im Briefkasten befanden, von Seiten einzelner Mitglieder beantwortet und dann der offizielle Theil der Versammlung geschlossen, worauf die Anwesenden noch längere Zeit in gemüthlicher Unterhaltung beisammen blieben."

br. **Gegen die Trunksucht.** Im Lambertschen Saale hat gestern Abend Herr Pfarrer Bovet aus Bern auf Veranlassung des hiesigen Provinzial-Ausschusses für innere Mission einen Vortrag über den Kampf gegen die Unmäßigkeit im Genuß geistiger Getränke gehalten, welchem das sehr zahlreich erschienene Publikum mit Interesse folgte. Der große Lambertsche Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, auch die Gallerie war besetzt, das Zuhörerpublikum bestand seiner Mehrzahl nach aus Damen, auch viele Geistliche aus der Stadt und Umgegend waren anwesend. Herr Pfarrer Bovet ist Vorsitzender eines der vielen in der Schweiz bestehenden Mäßigkeitsvereine, deren Mitglieder sich zur Pflicht und zur Lebensbedingung gemacht haben, sich aller berauschenden Getränke, also des Bieres, Weines und Schnapses vollständig zu enthalten. Männer aller Berufsstände und aller Gesellschaftsklassen gehören diesen Vereinen an und befinden sich, wie der Herr Vortragende wiederholt versichert, bei dieser völlig enthaltsamen Lebensweise sehr wohl und es hat noch Niemand wieder Verlangen gespürt, zu seiner früheren Lebensweise zurückzukehren. Herr Generalsuperintendent Hesekiel eröffnete die Versammlung, indem er zunächst seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck gab und die Anwesenden begrüßte. Weiter theilte er mit, daß Herr Pfarrer Bovet es sich zur Lebensaufgabe gemacht habe, den einen Nothstand, welcher in der Trunksucht seine Ursache habe, mit allen Mitteln zu bekämpfen, daß er bereits namentlich in der Schweiz die erfreulichsten Resultate erzielt habe und daß er hoffe, auch hier in der Stadt und in der Provinz Posen Erfolge zu erzielen. Herr Pfarrer Bovet ergriff darauf das Wort, gab seiner Freude über die zahlreiche Versammlung Ausdruck und erklärte dann den Zweck der in der Schweiz bestehenden Mäßigkeitsvereine. Seit einer Reihe von Jahren haben sich in der Schweiz Vereine gebildet, welche den Zweck haben, ihre armen Mitbrüder vor dem schrecklichen Laster der Trunksucht zu bewahren. Wer nur einmal Gelegenheit gehabt hätte, einen Einblick in das große Elend zu thun, welches in den meisten Familien der gewohnheitsmäßigen Trinker herrsche und wie das Wirthshausleben den Mann ruinire und dem Untergange zuführe, der würde gewiß das Erstehen solcher Vereine mit Freuden begrüßen. Nachdem Herr Pfarrer Bovet ein längeres Gebet gesprochen, führte er wieder aus, wie das gewohnheitsmäßige Sitzen im Wirthshause den Menschen träge, ungerecht und selbstsüchtig mache und ihn nach und nach ganz und gar verwildere. Nachdem man dies erkannt, haben sich in der Schweiz Männer zusammengethan, welche sich, um die Trinker aus ihrem sichtbaren Elend zu retten, verpflichtet haben, nicht blos mäßig im Trinken zu sein, sondern sich sogar aller berauschenden Getränke vollständig zu enthalten. Nachdem die ersten Vereine sich gegründet, haben sich alsbald die Trinker selbst zum Beitritt gemeldet und freiwillig das Trinken aufgegeben. Jetzt bestehen in der Schweiz etwa 180 solcher Mäßigkeitsvereine mit etwa 5000 Mitgliedern, welche sich alle verpflichtet haben, keine berauschenden Getränke zu trinken. Alle, die sich diese gänzliche Enthaltsamkeit vorgenommen und durchgeführt haben, fühlen sich wohl dabei und sind glückliche Menschen geworden. Herr Pfarrer Bovet führt dann mehrere Beispiele an, wie frühere Trinker, die sich in unglücklichen Verhältnissen befunden haben und heruntergekommen waren, durch Enthaltsamkeit sich in ihren Verhältnissen aufgebessert haben und sowohl was die Familie anbelangt wie auch in gesellschaftlicher und beruflicher Stellung angesehene und geachtete Leute geworden sind. Wenn wir Wasser trinken, so thuen wir es aus Liebe zu den Trinkern, welche wir von ihrem zeitlichen und ewigen Verderben erretten wollen. Gerade sei es auch die Pflicht unserer christlichen Kirche, durch gemeinschaftliche Vereinsthätigkeit das Elend der Trinker zu mildern und sie vor dem Unglück, das sie sich durch ihre Trunksucht selbst bereiten, zu retten. An vielen Orten haben sich bereits Vereine gebildet und überall mit gutem Erfolge. Auch hier in der Stadt und in der Provinz Posen möge man einen Versuch zur Bildung eines solchen Vereines nicht versäumen. Aller Anfang ist schwer und so wird auch gerade hier in Posen der Anfang schwer werden, aber man solle sich keine Mühe verdrießen lassen, denn es handelt sich ja um die Errettung unserer armen Mitmenschen von einem Laster, welches sie dem Verderben offen in die Arme führt. Mit der Bitte, sich doch auch hier zu einem solchen Vereine zusammen schließen zu wollen, schloß Herr Pfarrer Bovet seinen Vortrag. Einige der anwesenden Herren erklärten sich gleich bereit, einem etwa zu bildenden Verein auf Grund dieser Enthaltsamkeitstheorie sofort beitreten und auch sogleich eine Verpflichtung, auf längere oder kürzere Zeit sich aller berauschenden Getränke zu enthalten, unterschreiben zu wollen. Heute Abend soll nun noch im hiesigen evangelischen Diakonissenhause eine Besprechung aller Derjenigen stattfinden, welche sich für die Bildung eines solchen Vereines interessiren und auch demselben beitreten würden. Die Lokalvertreter des Vereins für innere Mission blieben nachher noch mit Pfarrer Bovet zu einer vertraulichen Besprechung zusammen.

d. **Dem gestrigen Vortrage des Pastors Bovet über die Mäßigkeitsbewegung** in der Schweiz wohnten auch die Vorsitzenden der beiden hiesigen polnischen Mäßigkeitsvereine und der Redakteur des Organs dieser Vereine, der „Pobudka", die Herren Krysiak und Chociszewski, bei und machten nach dem Vortrage Herrn Bovet über die Mäßigkeitsbewegung unter den Polen unserer Provinz Mittheilung, überreichten demselben auch einige Broschüren und alle bisherigen Nummern der „Pobudka." Herr Bovet war über die ihm gemachten Mittheilungen sehr erfreut, und besuchte heut Vormittags das von dem polnischen Mäßigkeitsvereine unlängst errichtete Volks-Kaffeelokal, wobei ihm die Herren Chociszewski und Krysiak Aufklärungen gaben. Herr Bovet war, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, von dem, was er sah, sehr befriedigt, und forderte zur Ausdauer auf dem beschrittenen Wege auf.

br. **Geflügelzuchtverband.** Am Sonntag, den 1. d. Mts., hatten sich um 11 Uhr Vormittags Delegirte der in unserer Provinz Posen bestehenden Geflügelzuchtvereine versammelt, um über die Gründung eines Verbandes zu berathen. Es waren im Ganzen 13 Delegirte anwesend, welche 4 Vereine mit einer Mitgliederzahl von etwa 400 Personen vertraten. Nachdem der Vorsitzende des hiesigen Ornithologischen Vereins, Herr Schulz, zum leitenden Vorsitzenden dieser Versammlung gewählt worden war, beschloß man einstimmig die Bildung einer Centralisation. Der Statutenentwurf wurde durchberathen und es soll demnächst eine zweite, neu einzuberufende Delegirtenversammlung hier in Posen sich mit der endgültigen Bildung dieses Verbandes zu beschäftigen haben.

br. **Prämiirung.** In der vom 31. Oktober bis 1. November cr. stattgefundenen Geflügelausstellung zu Gnesen haben Mitglieder des hiesigen Ornithologischen Vereins an Preisen erhalten: Rittergutsbesitzer Riemann in Cerekwice einen ersten Vereinspreis und eine Staatsmedaille auf Wassergeflügel. Stuckateur Raczyborski auf Italiener und Plymouth-Rocks-Hühner und auf Tauben vier zweite und einen dritten Vereinspreis, einen Ehrenpreis und eine Staatsmedaille. Dr. Prümers auf Silber-Wyandottos einen Vereinspreis und Destillateur Engelmann auf Italiener Hühner einen dritten Preis.

* **Eine totale Mondfinsterniß** findet, wie wir bereits mitgetheilt haben, in der Nacht vom 15. zum 16. November statt. Dieselbe dauert 1 Stunde 23½ Min., nämlich von 25 Min. nach Mitternacht bis 1 Uhr 48,5 Min., die erste Spur des Erdschattens aber tritt schon um 11 Uhr 22,6 Min. auf die Mondscheibe, während die letzte erst um 2 Uhr 50,9 Min. verschwindet; die ganze Finsterniß dauert also 3 Stunden 28,3 Min. Die Stellung des Mondes am Himmel während der Erscheinung ist der Beobachtung sehr günstig; er steht ziemlich hoch, fast 57° über dem südlichen Horizont bei seinem Durchgang durch den Meridian, etwa 20 Min. nach Beginn der Verfinsterung, so daß also ein dunstiger Horizont der Beobachtung nicht viel schadet. Während der Totalität steht der Mond südlich vom Siebengestirn (Plejaden) und östlich von sehr lichtschwachen Sternen des Widders. Es wird ein besonderes Interesse gewähren, diese, namentlich die letzteren Sterne, während der Finsterniß zu erkennen, da sie bei beleuchteter Mondscheibe dem freien Auge nur schwer bemerkbar sein würden. Die Finsterniß ist in ihrem ganzen Verlauf in Europa, Afrika und im größten Theil von Südamerika sichtbar.

* **Jagdkalender pro November.** Nach dem Jagdschongesetz dürfen in diesem Monat geschossen werden: Elchwild, männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Rieken, Dachs, Hasen, Auer-, Birk-, Fasanenhähne und -Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Rebhühner, Haselwild, Wachteln. Mit der Jagd zu verschonen sind: Rehkälber.

* **Zur Regelung der Arbeiterverhältnisse.** In der Provinz Sachsen und einigen benachbarten Staaten und Provinzen hat sich ein Verband zur Besserung der ländlichen Arbeiter-Verhältnisse gebildet, welcher seinen Sitz in Halle a. S., Karlstraße 8, hat. Derselbe hat sich unter anderen Aufgaben auch die gestellt, die Vermittelung der Arbeitsgelegenheiten in die Hände vertrauenswürdiger Persönlichkeiten zu legen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, steht der genannte Verband im Begriff mit den leistungsfähigsten Agenten diesbezügliche Verträge unter ganz bestimmten Voraussetzungen abzuschließen.

r. **Von den noch vorhandenen Grundstücken der ehemaligen Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft** werden gegenwärtig, nachdem der größte Theil derselben in und außerhalb der Stadt Posen, soweit sie entbehrlich waren, verkauft worden ist, vom hiesigen königlichen Eisenbahn-Betriebsamt mehrere gegenwärtig eisenbahnfiskalische Grundstücke, welche vor dem Berliner Thore gelegen sind, und sich zu Baustellen eignen, zum Verkaufe ausgeboten. Es sind dies im Ganzen 12 Baustellen, von denen 7 westwärts der Breslauer Chaussee, schrägüber dem Bahnhofe, 5 gleichfalls westwärts dieser Chaussee, zwischen der Buker Straße und der alten Bahnhofs-Chaussee liegen. Die sieben Baustellen haben eine Breite von je 25, 34, 37, 32, 40, 29 und 17 Metern und einen Flächeninhalt von 10,7 bis 27,5 Aren; von den 5 Baustellen zwischen der alten Bahnhofs-Chaussee haben 4 eine Breite von je 29 Metern und einen Flächeninhalt von 14—19 Aren; eine 5. Stelle, ein langgedehnter Streifen, über welchen früher die Eisenbahn führte, liegt hinter einem anderen Grundstücke. Wie aus dem gegenwärtig ausliegenden Situationsplane zu erkennen ist, besitzt der Eisenbahn-Fiskus an der alten Bahnhofsstraße noch 11 meistens kleinere Parzellen, die sich im Allgemeinen wohl nicht zu Baustellen eignen, und daher auch nicht mit ausgeboten sind; zu ihnen gehören 3 kleine Parzellen, welche links von der Straße vor dem Tauberschen und den beiden benachbarten Grundstücken liegen, und dort einen schmalen, wüst liegenden Streifen bilden; derselbe markirt die Ausbiegung, welche ehemals die Bahnhofsstraße an dieser Stelle machen mußte, um an Niveau über die Stargard-Posener Bahn hinüberzukommen.

d. **Zu der Massenkündigung der hiesigen Schriftsetzer** bemerkt der „Dziennik Pozn.": „Die angekündigte Arbeits-Einstellung der deutschen Schriftsetzer wird wahrscheinlich einen solchen Verlauf nehmen, wie wir es von vornherein vorausgesehen. Ein großer Theil der Setzer, welche am 24. Oktober die Arbeit gekündigt hatten, hat die Kündigung zurückgezogen, trotzdem die Arbeitgeber auf die vom Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker aufgestellten Forderungen nicht eingegangen sind. Es ist dies z. B. in Posen geschehen, wo in einer der größeren deutschen Buchdruckereien es zur Verständigung zwischen dem Prinzipal und den Gehülfen gekommen ist, wie im Allgemeinen in unserer Stadt der angekündigte Strike von vornherein für ein verfehltes Unternehmen rachtet werden muß."

br. **Rekruten.** Morgen und übermorgen treffen bei unseren Infanterie-Regimentern die diesjährigen Rekruten ein. Dieselben sind theilweise aus Berlin, der Provinz Brandenburg, Hessen, Elsaß und auch aus Niederschlesien.

br. **Neuer Uebergang.** Mit Herstellung eines neuen Ueberganges vom Kanonenplatz nach dem Sapiehaplatz ist man zur Zeit beschäftigt. Das Pflaster ist aufgerissen und wird der Uebergang selbst mit quadratförmigen Steinen gepflastert.

d. **Neutomischel** ist, wie in einem Aufrufe des dortigen katholischen Komites mitgetheilt wird, die einzige Stadt in der Provinz Posen, in welcher sich keine katholische Kirche befindet; die katholischen Einwohner sind zu Wytomischel, welches 8 Kilometer von Neutomischel entfernt liegt, eingepfarrt. Es habe sich nun das Komite bereits mit allen Kräften bemüht, die Errichtung einer katholischen Kapelle und eines katholischen Kirchhofes in Neutomischel zu erreichen, bis jetzt aber vergebens, da es den meistens armen katholischen Bewohnern an den erforderlichen Geldmitteln fehle. Es wird demnach in dem Aufrufe die Bitte an das katholische Publikum gerichtet, die dortigen Katholiken behufs Erreichung des angegebenen Zieles mit Geldmitteln zu unterstützen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wohinaus! Mahnwort an die westeuropäischen Juden von Paul Dimidow. (Charlottenburg, Rudolf Isaac. — Als im Beginn des Sommers eine wahre Hochfluth von russisch-jüdischen Auswanderern sich über unser Vaterland ergoß, entblößt von allem Nothdürftigen, in wahrhaft bejammernswerthem Zustand, da hörte man oft die Frage: „Wo hinaus?", eine Frage, welche nur zu leicht erklärlich, da es sich um Menschen handelte, welche sich nicht nur um eine neue Existenz, sondern auch um ein neues Vaterland zu bekümmern hatten. Der durch seine Brochüre „Juden-Elend in Rußland" rühmlichst bekannte Verfasser ist nicht nur in Rußland selbst geboren und auferzogen, er kennt auch Gedanken und Sehnsucht seiner unglücklichen Glaubensgenossen, welche über das „Wo hinaus?" gar nicht zweifelhaft sind. Verfasser erörtert ausführlich die Frage: „Palästina oder Argentinien," und entscheidet sich schließlich für das erstere Land, welches — wie er nachweist — nur von Unkundigen als zur Colonisation ungeeignet verschrieen ist und weist die erstaunliche Thatsache nach, das russische Juden seit 10 Jahren in aller Stille bereits Colonien in Palästina angelegt haben. — Dem Buche ist eine überaus instruktive Karte Palästinas nebst den neuen jüdischen Kolonieen beigegeben.

* Katechismus der Malerei. Von K. Raupp. Mit 48 in den Text gedruckten und 4 Tafeln Abbildungen. In Original-Leinenband. Preis 3 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Raupp ist ein zu erfahrener Lehrer, um nicht genau zu wissen, worauf es dem Schüler vorzugsweise ankommt, und seine Bedürfnisse so geschickt zu befriedigen, als es nur einem selbst bedeutenden Künstler möglich ist. Man kann daher sein Buch unter die besten Anweisungen zur Malerei um so eher rechnen, als es auch über Aquarell- und Pastelltechnik sehr schätzenswerthe Winke giebt. Fächermalerei, Perspektive, sowie mechanische Hilfsmittel, welche der Malerei dienstbar geworden sind, und deren Anwendung für künstlerische Zwecke sind gleichfalls beigefügt.

Familien-Nachrichten.

Die **glückliche Geburt** eines **munteren** 15689

Töchterchen

zeigen **hocherfreut** an
Dresden, den 2. Novbr. 1891.

Gustav Tuchler und Frau,
Anna geb. **Stranz.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Maria Frank in Breslau mit Herrn Lieutenant Heinke in Neiße. Frl. Maria Cäcilie von Moers in Patschkau mit Herrn Hauptmann Wilhelm Reinhold in Saargemünd. Fräulein Maria Wuttke mit Herrn Lieutenant Scheele in Magdeburg. Fräulein Helene Beckel in Schönebeck mit Herrn Fabrikbesitzer Bruno Hecht in Sachsendorf. Fräulein Frieda Templin mit Herrn Paul Eichler in Berlin.

Verehelicht: Herr Generalkonsul Dr. Oskar A. Noguerra mit Fräulein Thekla Friede in Hamburg. Herr Premier-Lieut. Kurt Richter mit Fräulein Luise Muermann in Minden. Herr Königl. Gerichts-Assessor Arthur Hecht mit Fräul. Rosa Reinecke in Staßfurt. Herr Dr. med. Borschke mit Fräulein Helene Krebs in Reichenbach. Herr Lt. der Ref. Peiker mit Fräulein Margarethe Krause in Nieder-Zedlitz. Herr Regierungs-Baumeister Valerian Janetzki mit Fräulein Martha Fibig in Oppeln. Herr Prem.-Lieut. a. D., Fabrikbesitzer Emil Ilgner mit Fräulein Helene König in Berlin. Herr Max von Treuenfels mit Fräulein Lonny Beeck in Berlin. Herr Karl Männel in Hannover mit Fräulein Martha Kabermann in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Leopold Surén in Köln. Herrn Rechtsanwalt Flucht in Elberfeld. Herrn Rechtsanwalt Sack in Mühlhausen i. Th. Herrn Max Hutter in Berlin. Herrn Buchdruckereibesitzer Otto Paß in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. Prof. Dr. Dürre in Aachen.

Gestorben: Herr Kapitän-Lieutenant Nicolai von Richter in Petersburg. Herr Gutsbesitzer Herm. Kiber in Rosenfelde. Herr Hauptmann a. D., Steuerinspektor Louis Heydasch in Arys. Herr Stadtrath C. W. Baßler in Zwickau. Herr Dr. med. Anton Eberle in Dresden. Herr Buchhändler Ad. Stumpf in Bochum. Herr Rentier Heinrich Wrede in Berlin. Frau Doris Drewes, geb. Heinicke in Berlin. Frau Marie Pollack, geb. Köhler in Berlin. Frau Klara Böhmer, geb. Eichler in Berlin. Frau Henriette Tellschow, geb. Krüger in Berlin. Frau Steuerinspektor Klara Friedel, geb. Gebauer in Dresden. Frau Dr. Madlon Eckart, geb. Heinlein in München.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 4. November 1891:
Novität! Novität!
Zum ersten Male:

Der neue Herr.

Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst v. Wildenbruch.
Donnerstag, den 5. Novbr. 1891:

Der arme Jonathan.

15683 **Die Direktion.**

Kraetschmann's Theater

— **Varieté** —
Täglich

Große Vorstellung.

14674 **Die Direktion.**

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 5. November 1891, Abends 8½ Uhr, im Vereinslokale bei Kuhnke 15684

1. Aufnahmen.
2. Bücherwechsel.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

M. 4. X. A. 8. Tr. ▭

Anker-Cichorien ist der beste.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Freundschaft und inniger Theilnahme während der Krankheit und beim Ableben meines in Gott ruhenden, unvergeßlichen Ehemannes, sage ich hierdurch Allen meinen herzlichsten Dank. 15697

Buk, den 4. November 1891.

Henriette Manasse.

Um die zur Erfüllung unserer Aufgaben erforderlichen Mittel zu gewinnen, sind wir auch in diesem Jahre genöthigt, neben dem Verkaufe der innerhalb unseres Vereins gefertigten Wäsche und Bekleidungsgegenstände einen 15487

Weihnachtsbazar

zu veranstalten, welcher am **Dienstag, den 24. November,** von 10—2 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends, sowie am **Mittwoch, den 25. November,** von 10—2 Uhr Mittags, in den Räumen des Ober-Präsidiums — Eingang im Hofe rechts — stattfinden soll. Das Eintrittsgeld beträgt Mittags 25 Pf., Abends 50 Pf.

Alle Diejenigen, denen das Wohl unserer Armen am Herzen liegt, bitten wir, uns durch Gewährung von Verkaufsgegenständen, welche in jeder Art — auch Lebensmittel — von allen Mitgliedern unseres Vereins gern in Empfang genommen werden, sowie durch regen Besuch unterstützen zu wollen.

Posen, den 28. Oktober 1891.

Posener Frauen-Verein.
Freifrau von Wilamowitz Möllendorff, geb. von Schenck.

Unser Comtoir u. Lager

landwirthschaftl. Maschinen u. Feldeisenbahnen

befindet sich von heute ab

Ritterstraße 16,

vier Häuser weiter von unserem bisherigen Lager. 14694

Gebrüder Lesser - Posen.

Anker-Cichorien ist der beste.

Mieths-Gesuche.

Brombergerstr. 2a. Wohnungen zu 2 u. 3 Zimm. m. all. Zubehör sind billig zu vermieth.

Ritterstr. 9,

I. Et., 4 auch 6 Zimmer (Saal, Balkon), Küche ꝛc. **sofort** zu verm. Stall. im Hause. 11934

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen. Schützenstr. 19 rechts.

Eine Wohnung,

zwei Zimmer und Küche im III. Stock, Seitengebäude, an ordentliche, kinderlose Leute per sofort oder später zu vermiethen **Berlinerstr. 10.** Näh. i. Comtoir.

Krankheitshalber ist eine geräumige und helle **Tischlerwerkstatt** mit od. ohne Werkzeug sofort zu übernehmen. **Näheres Halbdorfstr. 5.** 15694

Sandstraße 8

schöne, freundliche Wohnungen, 3 und 4 Zimmer, Entree, Nebengelaß, Wasserl. billig **sofort** oder später zu vermiethen. 15704

Frau **Ida Bittner.**

Bäckerstr. 17 p. r. 2 möbl. Part.-Zimm. sofort zu verm.

Bergstr. 12a, III. Et., versetzungshalber herrschaftl. Wohn., 6 Zimm., Badez., Mädchenz. ꝛc. sowie Pferdestall sofort zu vermiethen. 13764

Breitestr. 19 1 gr. und 1 kl. Laden m. Schauf. sof. od. sp. z. v.

Anker-Cichorien ist der beste.

Stellen-Angebote.

Für die Landeshauptverwaltung der Provinz Posen zu Posen werden Kanzleigehülfen gesucht. Nur **geübte** Kanzlisten mit **schöner** Handschrift und guten Zeugnissen dürfen sich melden. Vorstellung nur auf Aufforderung zulässig. 15687

Der Landeshauptmann.

Ein Schreiber

mit guter Handschrift und einiger Erfahrung im Bureau- und Registraturwesen zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt monatlich 50 Mark. 15686

Schoenborn,
Landes-Bauinspektor.

Für den Verkauf eines Artikels, welcher in jedem Haushalte gebraucht wird, suche ich eine **geeignete Persönlichkeit,** gediegener Handwerker ꝛc., gegen Gehalt und hohe Provision als

Stadtreisender.

Ausführliche Offerten unter **P. N. 13** postl. 15702

Ein durchaus zuverlässiger verh. ev. **Inspektor** m. kl. Fam., poln. spr., befäh. auch selbständig zu wirthsch., dessen Frau tüchtige Wirthin sein muß, w. z. 1. April 92 für ein Nebengut gesucht. Gehalt 800—900 M. u. fr. Station. Meld. m. Abschr. d. Zeugn. und Lebensl., die nicht zurückgesch. werden, nimmt die Exp. d. Ztg. unter H. A. 386 entgegen. 15386

Dienstag, den 7. Dezember, Abends 7½ Uhr,
im Lambertschen Saale

Lillian Sanderson Tournée

Mitwirkende:

Lillian Sanderson, Gesang, **Annette Essipoff,** Piano,
Charles Gregorowitsch, Violine, **Henry Fontaine,** Gesang,
Hans Brüning, Piano. 15674

Numerirte Billete à 4 M. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Lambert's Saal.

Sonntag Abend.

Mittwoch, den 4. November c.:

Großes Konzert

der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf. 15703
Billets, 6 Stück für 1,20 M. im Vorverkauf.

Ouvertüre: „Heimkehr"; „Lustigen Weiber"; „Liebesmahl der Apostel"; „Fantasie Freischütz" ꝛc.

A. Kraeling.

Mittwoch Abend.

Für nur 10 Pfennige

kann sich jede Hausfrau überzeugen, welch' grosse Ersparniss erzielt wird, wenn man zum Bohnenkaffee bis zur Hälfte gemischt,

Kathreiner's Kneipp's Malzkaffee

verwendet; im Geschmack ist gegen reinen Bohnenkaffee kaum ein Unterschied zu bemerken. **Probepackete à 10 Pf.** sind wie die plombirte ½ und ¼ Kilo-Packung mit Bild und Namenszug Kneipp's und mit unserer Unterschrift versehen. **Niederlagen** in allen Geschäften der einschlägigen Branchen. 11209

Franz Kathreiner's Nachf., München.

Beständiges Lager bei dem General-Agenten für die ganze Provinz Posen, Herrn Agenten **Wilhelm Wolf** in Posen.

Auf Flaschen nur Culmbacher für hiesige Abnehmer.

Restaurant Kobylepole.

Kobylepoler Lagerbier und Culmbacher Bier
von **Conrad Kissling** in **Breslau**

empfiehlt 15681

A. Duchowski.

Für obiges Culmbacher Bier alleiniger Vertreter für Posen.

Heute **delikate** 15699

Kesselwurst.

Oswald Nier,
Berlinerstr. 16. Berlinerstr. 16.

Anker-Cichorien ist der beste.

Wir suchen fürs Comptoir einen **jüngeren Buchhalter** mit schöner Handschrift p. 15. November cr. Erste Posner Dampfschmalzsiederei
15678 **Gebrüder Glaser.**

Für unser **Destillations-Geschäft u. Liqueurfabrik** suchen wir einen

Lehrling,

der poln. und deutschen Sprache mächtig. 15685

Becker & Co.

Für mein Detailgeschäft nebst Restauration suche ich per 1. Januar 1892 einen kautionsfähigen beider Landessprachen mächtigen

Ausschänker.

David Kantorowicz.

Ein durchaus tüchtiger, selbstständiger 15698

Verkäufer

findet per sofort resp. 1. Dezember dauerndes Engagement.

Polnische Sprache erwünscht, jedoch nicht erforderlich.

Zeugnisse u. Gehaltsansprüche erbeten.

Mode-Magazin Aufrecht,
Rogasen.

Für mein **Kurz- u. Galanteriewaaren-Geschäft en gros** suche per bald oder per 1. Jan.

einen jungen Mann,

der poln. Sprache mächtig. Nur Bewerber, welche mit obiger En gros-Branche völlig vertraut und sich für die Reise eignen, wollen sich melden. 15690

Lippmann Levy.

Ein **junger Mann,** der den Lederausschnitt gründlich versteht, der polnischen Sprache mächtig, wird p. 1. Januar k. J. gesucht. Offerten unter Chiffre J. K. postlagernd Posen. 15692

Anker-Cichorien ist der beste.

Tüchtige Agenten und Acquisiteure werden an allen Orten bei hoher Provision von einer soliden alten Feuerversicherungs-Gesellschaft angestellt. Gefl. Meldungen Rud. Mosse, Posen Nr. 2906.

Suche für mein **Manufaktur-, Tuch-** und **Kurzwaarengeschäft** 15610

einen Lehrling

bei freier Station.

Abraham Lipmann,
Wronke.

Stellen-Gesuche.

Eine evangl. musik. geb.

Kindergärtnerin 1. Kl.

wird zu drei Kindern, 9, 7, 5 Jahre, von sofort oder 1. Dezember cr. nach Russ.-Polen, dicht an der Grenze gesucht. Gehalt 200 Mark, etwas Kenntniß der polnischen Sprache sowie Einschickung der Photographie gewünscht. 15669

Gefl. Offerten zu richten an Gutsbesitzer **Geschke, Radwenczewo,** postlag. Krumknie, Provinz Posen.

Zum **Waschen und Plätten** in und außer d. Hause empf. sich
15691 **Krüger,**
St. Adalbertstr. 27.

Hochgeehrte Herrschaften u. Herren Offiziere!

Ein ältlicher, tüchtiger Schneidermeister sucht sich durch Reparaturen sein Brot zu verdienen. Gefällige Offerten **Ramminger,** Franziskanerstr. Nr. 77 bei Wwe. **Hoffmann.** 15677

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 12424
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.

Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Bekanntmachung.

Die Herren Aktionaire unserer Gesellschaft werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß unsere Dividendenscheine 15666
Nr. 6 mit je 100 Mark
und unsere Dividendenscheine
Nr. 8 mit je 50 Mark
bei

1. Herrn G. v. Pachaly's Enkel, Breslau,
2. Herren Selig Auerbach u. Söhne, Posen und Berlin,
3. unserer Gesellschaftskasse in Amsee

vom 1. Dezember d. J. ab bis 31. Dezember d. J. eingelöst werden. Vom 1. Januar 1892 ab erfolgt die Einlösung nur allein in Amsee.

Amsee, 31. Oktober 1891.

Zuckerfabrik Kujavien.
Der Vorstand.
R. Reimann.

Israel. Töchterpensionat,

Berlin W., Genthinerstr. 35, II.

Hedwig Sachs,
Therese Salz.

Ref. Herr Rechtsanw. J. Salz, Posen.

Privatunterricht im Polnischen

insbesondere Conversation und Correspondenz ertheilt 15673

T. Wol'ński,
Gymnasiallehrer, Schützenstr. 26.

Unterricht in der englischen Sprache w. ertheilt von einem Amerik. Hatte stets beste Erfolge. Zu erfr. i. d. Exp. u. Nr. 15639.

Zurückgekehrt 15680

Dr. Kapuściński,
prakt. Arzt u. Augenarzt,
Wilhelmstraße 11.

Zahnarzt Berliner,
Berlinerstraße 5.
Schmerzloses Zahnziehen durch Lachgas. 15688

Gelegenheitskauf.

Elegante **Tuch-Rester** zu

Herren- u. Knaben-Anzügen

spottbillig. 15679

Besonders empfehle in **großer Auswahl Rester,** passend zu

Winter-Paletots,

nur die **besten** und **haltbarsten Fabrikate. Neuheit der Saison, 25 Proz. unterm Fabrikpreis** bei

R. Silbermann,
Tuchrester-Handlung,
Judenstraße Nr. 1, 1 Treppe.

Anker-Cichorien ist der beste.

Sämmtliche

Gummi-Artikel

liefert 14710
die **Gummiwaaren-Fabrik** von

Ed. Schumacher,
(gegründet 1867),
Berlin W., Friedrichstr. 67.

Die Strumpffabrik

von **Julie Mendelssohn,** Gr. Gerberstr. 23, führt Bestellungen in Strümpfen in kürzester Zeit aus; auch werden Strümpfe zum Anstricken angenommen.

Phantasie-Muffen u. Theater-Kapotten

fertigt an 15395
Johanna Ehrlich, Wasserstr. 8, 1 Tr.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Cour. v. L. Weyl, Berlin W. 4. Fabrik heizbarer Badestühle.

Reiche Damen wünschen sich zu verheiraten. **Herren wenn auch ohne Vermögen** erhalten genaue Auskunft unter **G. A. Post 12 Berlin.**

Entlaufen

den 31. Oktober ein 15670

Jagdhund (Pointer),

weiß mit wenig braunen Flecken, auf den Namen **„Hector"** hörend. Gegen Belohnung abzugeben in

Villa Gehlen-Bartholdshof
bei Posen.

Nr. 771. Mittwoch, **Beilage zur Posener Zeitung.** 4. November 1891.

Zur Buchdrucker-Bewegung.

Die berechtigte Aufmerksamkeit aller Klassen unserer Bevölkerung richtet sich auf den zur bedauerlichen Thatsache gewordenen Buchdruckerstreik. Wir leben in einer Zeit, in welcher die Fülle und rasche Folge von Ereignissen auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete den Blick auch des Einzelnen wesentlich geschärft hat für die Erkenntniß des ursächlichen Zusammenhanges und der Folgewichtigkeit der verschiedenen Erscheinungen. Deshalb beschränkt sich das lebhafte Interesse an der Buchdruckerbewegung keineswegs auf die Fachkreise. Allgemein bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß der Vorstoß, den die Buchdrucker jetzt gegen ihre Arbeitgeber unternehmen, nicht mehr im Rahmen eine einzelgewerblichen Lohnbewegung unterzubringen ist, sondern daß man es mit einer von dem Geiste sozialdemokratischer Ideen getragenen Unternehmung zu thun hat, welche, wenn sie ihr Ziel erreichen sollte, nur das Anfangsglied einer unendlichen Kette gleicher Ereignisse sein würde, die nicht nur dem wirthschaftlichen Wohle des deutschen Volkes schwere Schäden zufügen, sondern auch direkt die Volksmoral untergraben müssen. Denn die erste Grundbedingung jeder Lohnbewegung, welche auf die Anerkennung rechtlich denkender Menschen Anspruch macht, ist innere Berechtigung und Billigkeit. Bei der notorisch ungünstigen Geschäftslage sind aber die Arbeitgeber schlechterdings nicht in der Lage, die jetzt erhobenen Forderungen zu bewilligen und sie können das umsoweniger, als jetzt schon mit verblüffender Offenherzigkeit von der Gegenseite Kunde gegeben ist, daß es sich vorläufig lediglich um eine Abschlagszahlung handelt und daß, sobald die jetzt geforderte Lohnerhöhung und der neunstündige Arbeitstag erreicht, der Achtstundentag und eine abermalige beträchtliche Lohnerhöhung an die Reihe kommen sollen. — Drängt sich unter diesen Verhältnissen den Arbeitgebern des Buchdruckereigewerbes die gebieterische Nothwendigkeit auf, die Bewegung mit aller Energie zu bekämpfen, so legt anderseits aber auch der bereits angedeutete sozialistische Grundzug des Streiks unserer gesammten bürgerlichen Gesellschaft die Pflicht auf, durch nachdrückliche Unterstützung der Buchdruckerei-Prinzipale zur Abwehr einer Gefahr beizutragen, die drohend vor unserem gesammten gewerblichen Leben steht und die, zur Thatsache geworden, den unter der Ungunst der Zeit schon schwer leidenden Geschäftsverhältnissen ganz unabsehbaren Schaden zufügen müßte. Der Buchdruckerstreik ist lediglich ein Probe-Vorstoß, der zeigen soll, was die Gehilfenschaft den Arbeitgebern bieten kann. Fällt dieser Versuch zur Zufriedenheit aus, dann rücken entweder die übrigen Gewerbe in ununterbrochenen Folge mit partiellen Streiks nach und erklären damit die geschäftliche Unsicherheit in Permanenz, oder das vom Sozialismus sehnlichst herbeigewünschte frevle Attentat gegen die Volkswohlfahrt, der General-Streik in allen Gewerben und damit das vollständige Stocken jeden Handels und Wandels wird zur Wirklichkeit.

Jetzt heißt es handeln, um die geschilderte Eventualität, welche alle Kreise unseres Bürgerthums gleichmäßig bedroht, abzuwenden und das kann in erster Linie durch zweckentsprechende Unterstützung der Buchdruckerei-Prinzipale geschehen. Alle Druckaufträge, die nicht ganz dringend sind, sollten während der Dauer des Streiks von unserer Geschäftswelt zurückgehalten und die Termine der bereits in Auftrag gegebenen Druckarbeiten nach Möglichkeit hinausgeschoben werden. Das mag unter Umständen ein Opfer in sich begreifen, aber es ist ein Opfer, das dem allgemeinen Besten gebracht wird. Unter dem gleichen Gesichtspunkte muß man sich die Nothwendigkeit vergegenwärtigen, auf alle Fälle die Druckaufträge den Firmen zu erhalten, die sie bisher gehabt und sie nicht einer Konkurrenz anzuvertrauen, die, bar jeden Gemeinsinns und Verständnisses für die Wichtigkeit der Situation, die Gelegenheit für gekommen erachtet, um unter Aufgabe der gemeinsamen Interessen im Trüben zu fischen. Die Druckereien der großen Städte haben übrigens Verträge unter einander abgeschlossen, die sie verpflichten, die ihnen von Kunden anderer Druckereien angebotenen Aufträge jetzt unbedingt abzuweisen. Ist es schon mit großer Freude zu begrüßen, daß der deutsche Buchhandel sich bereits zu jedem Entgegenkommen gegen die Buchdruckerei-Prinzipale bereit erklärt hat, so ist die Hoffnung jedenfalls eine berechtigte, daß auch die gesammte übrige Geschäftswelt der hier gegebenen Winken folgt und damit eine Sache unterstützt, die genau genommen nur ihre eigene ist.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

÷ **Buk,** 2. Nov. [Todesfall.] Am heutigen Tage wurde die irdische Hülle des Kaufmanns Albert Manasse zu Grabe getragen. Das Hinscheiden dieses Mannes ist ein herber Verlust für unsere Stadt, insbesondere aber für die israelitische Gemeinde, deren Vorsteher er gewesen ist. Mit der größten Gewissenhaftigkeit waltete er seines Amtes und war stets mit allem Eifer bestrebt, die Gemeindeinteressen zu fördern. Galt es Wohlthätigkeit zu üben, so war der Verblichene in der Regel der erste, welcher opferwillig reiche Gaben spendete. Er hatte ein warmes Herz für alle Armen ohne Unterschied der Konfession, darum wird er jetzt allseitig betrauert. Das überaus große Gefolge bei seinem Leichenbegängniß legte ein beredtes Zeugniß davon ab, welche Achtung und Liebe der Dahingeschiedene genossen hat. Am Grabe sprach Herr Dr. Naut, Rabbiner zu Frankfurt a. M., der Schwager des Verstorbenen. In warmen Worten schilderte er die trefflichen Eigenschaften des Dahingeschiedenen und hob namentlich hervor, wie derselbe nicht nur ein guter Hausvater, sondern auch ein treuer Führer und Leiter seiner Gemeinde gewesen ist.

△ **Schmiegel,** 2. Nov. [Schwere Körperverletzung. Ablehnung der Fortbildungsschule.] Einen Akt unerhörter Roheit führte vor einigen Tagen ein Arbeiter aus einem benachbarten Dorfe auf dem Bahnhofe zu Alt-Boyen aus. Der Arbeiter, welcher nach Westfalen reiste, gab durch ungehöriges Benehmen dem Bahnhofsrestaurateur Veranlassung, tadelnde Worte über ihn zu äußern, welche derselbe jedoch in beleidigendem Tone zurückwies. Der Bahnhofsvorsteher, ein ruhiger und besonnener Herr, suchte nun den gereizten jungen Mann zu beruhigen, worauf dieser sein Bierglas ergriff, sich auf den Vorsteher stürzte und diesen niederschlug. Die Verletzungen des Letzteren sollen lebensgefährlich sein, denn die Hirnschale ist zerschmettert und Theile des Gehirnes sind verletzt. Den rohen Burschen hat man nach Verübung seiner Unthat aus dem Lokal gewiesen und dann weiterreisen lassen. Die Untersuchung ist jedoch gegen ihn eingeleitet, und dürfte er seiner verdienten Strafe nicht entgehen. — Die Fortbildungsschule wird hierorts einstweilen nicht wieder ins Leben treten, da die Stadtverordneten-Versammlung die Annahme eines erforderlichen Ortsstatuts abgelehnt hat. Die Handwerksmeister sind fast durchweg Gegner der Fortbildungsschule.

* **Zirke,** 1. Nov. [Verhütetes Unglück.] Der gestrige Abend hätte durch die Warthefähre für viele Familien unserer Stadt ein recht trauriger und verhängnißvoller werden können. Bei Anbruch der Dunkelheit ungefähr in der sechsten Abendstunde legte von unten kommend, ein Dampfer von Hermann u. Co. aus Stettin mit mehreren Schleppkähnen am diesseitigen Ufer hier auf der Warthe in unmittelbarer Nähe der Fähre an. Dadurch wurde der Verkehr, der um diese Zeit immer sehr stark ist, auf kurze Zeit unterbrochen. Dem Fährmann dauerte die Zeit des Wartens am anderen Ufer zu lange und trotz aller Warnungen fuhr er mit einem Kahn mit mehreren Personen ab, um zwischen dem schon stehenden Dampfer und einem Schlepper, der zwar schon vom Dampfer losgeworfen, aber noch im Zuge war, hindurch zu fahren. Da der Fährmann ein äußerst geschickter und auch gewandter kräftiger Mann war, so war man sicher, eine glückliche Ueberfahrt zu haben. Als der Fährkahn in die Nähe des erwähnten Schleppers kam, blieb dem Fährmann das Ruder in der auf dem Grunde des Warthebettes liegenden Prahmkette stecken, so daß er es loslassen mußte. Der so steuerlos gewordene Kahn trieb gerade auf die Spitze des Schleppers, der selbstverständlich das kleine Fahrzeug, in welchem übrigens die Passagiere schon unruhig geworden waren, umwarf. Glücklicherweise gelang es noch im letzten Augenblick einem der Passagiere, die Ankerkette des Schleppers zu ergreifen, um sich daran in seiner Angst festzuklammern. Er wurde dadurch zum Retter für alle, indem sich die übrigen wieder an ihm so lange festzuhalten vermochten, bis Hilfe herbeikam. Keiner ist ertrunken und alle sind mit einem unfreiwilligen Bade und Schrecken Gott sei Dank davon gekommen.

♁ **Santomischel,** 1. Nov. [Kuratorium der Fortbildungsschule. Seltenheit. Spritzenprobe. Marktpreise. Landwirthschaftlicher Verein. Einweihung der neuen katholischen Schule. Generalversammlung.] Zu Mitgliedern des Kuratoriums der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule sind neu ernannt worden: Bürgermeister Brust, Pastor Buth, Mühlenbesitzer Lehmann, Stellmachermeister Brust, Schmiedemeister Preuß und Sattlermeister Stanislawski. — In dem Obstgarten des hiesigen Bürgermeisters Brust trägt gegenwärtig ein Kirschbaum die schönsten sauren Kirschen. Der Baum blüht in diesem Jahre zum zweiten Male und hat auch die Früchte in Folge des überaus warmen Herbstwetters nochmals zur Reife gebracht. — Bei der vorgestern hierselbst stattgehabten Spritzenprobe stellte sich heraus, daß der Gummischlauch einer Spritze schadhaft geworden und durch einen neuen ersetzt werden muß. Die Beschädigung des Schlauches erfolgte bei dem Feuer in Prusinowo (S. „Pos. Ztg." Nr. 663), wobei diese Spritze die zweite Prämie (30 M.) erwarb. Dem Stadtsäckel erwachsen durch die Neuanschaffung beträchtliche Kosten. — Auf dem letzten Wochenmarkte zahlte man hier für 50 Kilogramm Weizen 11,25 M., Roggen 11 M., Gerste 9,50 M., Hafer 9,25 M., Buchweizen 8,25 M., Hirse 7 M., Erbsen 7,50 M., Kartoffeln 3,25 M., Heu 2 M., Stroh 2 M. Das Kilogramm Butter wurde mit 2 M. und die Mandel Eier mit 80 Pf. bezahlt. — Der landwirthschaftliche Ortsverein für Santomischel und Umgegend hielt gestern in Matschk's Saal eine Sitzung ab, in welcher u. A. beschlossen wurde, die Einladung zu den Versammlungen künftig nicht mehr, wie bisher durch Kurrende, sondern durch das „Schrodaer Kreisblatt" ergehen zu lassen und die Sitzungen stets auf 1½ Uhr Nachmittags anzusetzen. — Nachdem die Uebernahme der neuerbauten katholischen Schule seitens der neugegründeten katholischen Schulgemeinde in diesen Tagen erfolgt ist, fand kürzlich die Einweihung der Schule und die Einführung des Lehrers Kęszycki statt. Zu derselben hatten sich die gesammte Schulvertretung und eine Anzahl Bürger aller Konfessionen hiesiger Stadt eingefunden. Eine Deputation holte den Propst Reizner und den Kreisschulinspektor Brandenburger von der Propstei ab und führte dieselben in die festlich geschmückten Schulräume. Herr Kreisschulinspektor B. eröffnete die Feier mit einer Ansprache, nach welcher Bauunternehmer Stengert die Schlüssel mit einem Glückwunsche überreichte. Hierauf erfolgte die Einweihung der Schule durch Propst R. Seine Rede, welche ganz besonders die hiesigen Verhältnisse und das Bedürfniß einer guten Schule beleuchtete, fand allgemeinen Beifall und den Dank aller Anwesenden. Hierauf führte Herr Kreisschulinspektor B. den ersten Lehrer K. in sein Amt ein. Nachdem noch seitens des Schulvorstandes der Wunsch ausgesprochen war, daß Herr Propst R. der Schule auch ferner sein volles Interesse schenken wolle, schloß Kreisschulinspektor Brandenburger mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach der Feier fand in Labędzkis Hotel ein Festessen statt, an welchem sich sämmtliche Festtheilnehmer betheiligten. — Zwecks Abänderung des § 6 des Statuts des hiesigen Kriegervereins fand heute eine Generalversammlung des genannten Vereins statt. Der angeführte Paragraph handelt von der Aufnahme in den Verein und bestimmt, daß diese durch den Vorstand erfolgt. Höherer Anordnung gemäß soll dieser Paragraph auf Offiziere keine Anwendung finden, sondern denselben der Eintritt in den Verein ohne Weiteres freistehen. Die Versammlung nahm diese Abänderung einstimmig an. Ferner wurde höheren Orts der Nachweis eines Sachverständigen verlangt, welcher die Lebensfähigkeit der Sterbekasse des Vereins beurtheilen kann. Die Generalversammlung ermächtigte den Vorsitzenden, den Regierungs-Präsidenten zu bitten, von dem verlangten Nachweis Abstand zu nehmen und das Gesuch damit zu begründen, daß der Verein ein Stammkapital von 150 M. hat, welches für 5 Sterbefälle ausreicht. Hierzu kommen jährlich durch gesammelte Beiträge mindestens 30 M., sodaß die Existenz der Kasse hinlänglich gesichert ist. Nach den bisherigen Erfahrungen ist bei der Zahl von durchschnittlich 30 Mitgliedern auf je 5 Jahre ein Sterbefall zu verzeichnen gewesen und nach der Wahrscheinlichkeits-Berechnung dürfte dies für die Folgezeit auch so bleiben. Ebenso dürfte sich der Verein auf der gleichen Höhe noch lange erhalten, sodaß bei dem Zahlenverhältnisse Ungleichheiten, welche die Kasse ungünstig beeinflussen könnten, voraussichtlich nicht vorkommen werden.

—r. **Wollstein,** 31. Okt. [Kartoffelernte. Bezirkslehrerkonferenz. Magistratssitzung. Seltene Erscheinung.] Die Kartoffelernte in hiesiger Gegend ist nun beendet. Das Ergebniß derselben ist ein sehr verschiedenes. Während die Ernte stellenweise in Bezug auf Menge sowohl wie auf Güte als eine mittelmäßige bezeichnet werden kann, wurde stellenweise nicht vielmehr als die Aussaat gewonnen. Die früh gepflanzten Kartoffeln haben die besten Erträge geliefert. Der Preis der Kartoffeln beträgt noch immer 3 bis 3,50 M. pro Zentner. — Gestern fand in der oberen Klasse der katholischen Schule hierselbst unter Vorsitz des Königlichen Kreisschulinspektors Dr. Kaute die letzte diesjährige Bezirkslehrer-Konferenz für den Bezirk Wollstein statt, zu welcher 19 Herren erschienen waren. Nach einem einleitenden Gesange und Gebete hielt Lehrer Torge-Kiebel mit den Kindern der ersten Klasse die Lehrprobe: Rechnen auf der Oberstufe, welcher sich der Vortrag des Lehrer Piątkowski-Jaziniec über das Thema: „Wie ist der von den Kindern zu fertigende Aufsatz zweckmäßig vorzubereiten?" anschloß. — In den letzten Tagen fand im Magistrats-Saale hierselbst unter Vorsitz des stellvertretenden Bürgermeisters, Herrn Rechtsanwalts Ziehe, eine Sitzung des evangelischen Schulvorstandes statt, in welcher über die Besetzung der Rektorstelle berathen wurde. Die Königl. Regierung hatte nämlich von den vielen Gesuchen, die eingegangen waren, diejenigen von vier Bewerbern zur Kenntnißnahme hierher gesandt und ersucht, von diesen Herren einen auszuwählen. Man ist hier jedoch nicht geneigt, einen von diesen zu acceptiren, und beabsichtigt deßhalb die Regierung zu bitten, andere Kandidaten in Vorschlag zu bringen und zwar solche, welche auch fremdsprachlichen Unterricht zu ertheilen im Stande sind. — Im Weingarten des Müllermeisters Kleiber finden sich jetzt noch vollständig reife Erdbeeren vor.

≷ **Ostrowo,** 2. Nov. [Verunglückt. Bauthätigkeit. Zweites Geleis.] Vor einigen Tagen stürzte der Bierfahrer

---

Pflicht.

Roman von C. Zoeller-Lionheart.

[29. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

Die Herren konferirten lange in ihrem unverständlichen Berufslatein. Pruß' Auge hing in unverhohlener Angst an ihrem Munde. Aber sie sagten nichts, thaten keinen Ausspruch und gingen still wieder fort.

Nur Viktoria, der gegenüber der Hausarzt eine geheime Abneigung besaß, sprach er es auf ihr dringendes Forschen mit harter Grausamkeit aus: „Ihr Kind schwebt in großer Gefahr. Helfen Sie dem armen Vater die schwere Stunde tragen! Der bricht sonst darunter zusammen."

Ein paar Mal des Tages war Viktoria schon ins Krankenzimmer gegangen, wie's ihre Mutterpflicht war, aber sie fand kaum einen Raum dort für sich. Sie fühlte sich überflüssig, ja empfand es deutlich, daß sie die heilige Stille durch ihre wuchtig auftretende Persönlichkeit störte.

„Wollt Ihr nicht zu Tische kommen, es wird ja alles kalt? Dörte paßt ja auf, und alle drei könnt Ihr ja doch nicht von Nutzen sein."

Daß die drei sich gegenseitig stützten in gemeinschaftlicher Liebe für das gequälte Kind, daß Ange fest nach Pruß' Hand griff und sie heftig drückte, wenn ein besonders schriller Schmerzenslaut ihm das Herz zerschnitt, daß sich einer am andern aufrecht hielt und ein ermuthigendes Wort hier bei dem Verzweifelnden Wunder wirkte, das verstand Viktoria in ihrer herben Selbständigkeit nicht, und kein anderer hätte ihr daher auch Trost oder Beistand spenden können.

Indessen scheuchten die ernsten Mienen der beiden Aerzte, mehr noch als die Worte des Oberstabsarztes, die sie gern für Uebertreibung gehalten, nun doch auch sie aus ihrer ewig gleichen Gemüthsruhe auf. Sie warf das Seidenkleid wieder ab, das sie zu einem größeren Abendkonzert bereits angezogen, schlüpfte in weiche Hausschuhe und rüstete sich in jeder Weise zur Krankennachtwache, um ihre Pflicht zu thun.

„Geh' nur! Männer sind hier nicht am Platze. Ich werde Dich ablösen. Die Mutter gehört ans Krankenbett ihres Kindes", sprach sie zuletzt mit erhöhter Stimme, da Pruß sich nicht rührte, ihr Platz zu machen.

Das Kind schreckte dabei aus seinem Halbschlummer auf. Die fieberheißen Fingerchen der einen Hand flochten sich noch fester um die des Vaters, die in unermüdlicher Ausdauer das Händchen bisher gehalten. Die Linke des kleinen Patienten griff angstvoll umher, bis Anges ahnendes Mutterherz die stumme Furcht begriffen und ihre weiche Hand um die kleine zitternde geschlossen hatte.

Da kam Beruhigung über das zuckende kleine Gesicht, die schweren Lider fielen wieder zu, der grauenhafte Sägeton durchbrach allein wieder die schauerliche Stille, mit der drei Menschen den abebbenden Lebensstrom angstvoll bewachten.

Beide Hände schlug sich Viktoria vors Gesicht. Ausgestoßen von der Gemeinschaft dieser schrecklich stummen Wache, ausgestoßen durch ihr sterbendes Kind und von all diesen drohend auf sie gerichteten Augen, die da sagten: Du gehörst nicht hierher.

Noch wäre es Zeit gewesen, noch hätte ein weiches Wort, ein liebevoller Blick, eine Bewegung dem tief gebeugten Manne zu, ihr die Arme geöffnet und zwei seelisch Getrennte am Sterbebett ihres Kindes für immer erst ganz vereint.

Viktoria achtete ihres guten Genius nicht, der in Gestalt der mitfühlenden Ange ihr lebhaft durch Augen- und Händewinken auf den über sein Kind Hingebeugten die Wege des Heils zeigte.

Sie legte den Arm nicht um den gramgebeugten Nacken, sie stammelte nicht eins jener inhaltlosen und doch bedeutungsvollen Worte, die die Verzweiflung dem Mutterherzen abringt, und die in der Seele des Mitleidenden so waches Echo finden. Kein Laut gefolterter Herzensangst, der die Menschen sich blind in die Arme jagt, kam über ihre Lippen. Sie würgte sie krampfhaft nieder, die Thränen geängstigter Mutterliebe. Ihr seit der Kindheit künstlich genährter Stolz verschloß ihr die Lippen. Unbeachtet wandte sie sich auf dem Absatz und schritt langsam hinaus. Als aber die Thür sich hinter ihr geschlossen, blickte sie sich scheu um, ob irgend einer sie beobachtete, riß mit zitternden Händen ihr Tuch aus der Tasche, preßte es gegen den Mund, um den Wehschrei zu ersticken, der sich stoßweise ihr aus der Brust rang, und dann stürzte sie besinnungslos in ihr Schlafzimmer, warf sich auf ihr Bett, grub das Gesicht in die Kissen und ließ den wilden Schmerz ausrasen, der sie schüttelte. Kein Mensch bekümmerte sich um sie die lange Nacht hindurch.

Flüsternd standen die Dienstboten in der Küche zu-

Blümel von hier so unglücklich von seinem Gefährt, daß er sich schwere Verletzungen in der Hüftgegend zuzog, denen er trotz sorgfältigster Pflege und Hinzuziehung mehrerer Aerzte erlegen ist. — Baumeister Kupke hat auf seinem Kasernenstraße gelegenen Grundstück durch Umbau einer großen Scheune eine Kaserne hergestellt, welche seit 1. November mit einem großen Theile der Mannschaften der hier garnisonirenden Ulaneneskadron belegt ist. Derselbe Unternehmer hat in diesem Jahre auch einen Anbau an das hiesige Stationsgebäude, welcher einen Wartesaal enthält, fertiggestellt. — Nachdem die Vorarbeiten nunmehr beendet sind, wird jetzt der Oberbau des zweiten Geleises der Strecke Ostrowo-Jarotschin in Angriff genommen.

—i. **Gnesen,** 1. Nov. [Feuer. Influenza. Geflügel-Ausstellung. Wahlen.] In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ertönten gegen 12¼ Uhr in unserer Stadt wieder Feuersignale. Bei dem Bäckermeister Becker auf der Posener Vorstadt hatte der Ruß im Ofen Feuer gefangen, bevor jedoch die Feuerwehr in Thätigkeit trat, war der Brand schon gelöscht. — Die Influenza tritt wie im vorigen Jahre auch jetzt hierselbst sehr stark auf; eine ganze Anzahl Personen sind schon an derselben erkrankt. — Gestern Vormittag hat im Saale des Hotel de l'Europe die erste Geflügelausstellung des hiesigen Vereins begonnen. Dieselbe eröffnete der Landrath Nollau mit einer Ansprache, worauf der Vorsitzende des Vereins, Rektor Grotrian, den Behörden für ihr Entgegenkommen, sowie den landwirthschaftlichen Vereinen von hier und Umgegend, welche im Interesse der Landwirthschaft Prämien, bestehend in Geld und Medaillen, gesandt haben, dankte. Da der Eintrittspreis pro Person nur 25 Pf. beträgt, hatten sich gestern und heute zahlreiche Besucher eingefunden. Am 3. d. M. wird die Ausstellung geschlossen. — Am 5. und 6. d. M. finden hierselbst Stadtverordneten-Ersatzwahlen statt. Zu diesem Behufe haben bereits Vorwahlen stattgefunden und sind als Kandidaten aufgestellt worden für die dritte Abtheilung die Herren Rechtsanwalt Karpinski und Rendant Theurich, für die zweite Abtheilung die Herren Dr. Wolff, Kaufmann Joseph Krzywynos, Wagenbauer Martin, für die erste Abtheilung die Herren Rechtsanwalt Jahns und Kaufmann H. Pestachowski.

≏ **Schneidemühl,** 2. Nov. [Unglücksfall.] Gestern saß die Frau des hiesigen Fischers Goll vor einem eisernen Ofen, auf welchem ein Topf mit kochendem Wasser stand, und hatte ihr vier Monate altes Kind auf dem Schoße. Ein älterer Knabe stieß an den Ofen, so daß derselbe umstürzte und das kochende Wasser dem kleinem Kinde über den Kopf floß. Nach Verlauf von nur wenigen Stunden war das Kind eine Leiche.

x. **Usch,** 1. Nov. [Wahl.] Heute fanden in der hiesigen evangelischen Kirche unter Vorsitz des Herrn Pastors Friedland die Ergänzungswahlen zu den kirchlichen Organen statt. Es wurden gewählt als Gemeindevertreter die Herren: Kaufm Hoffert-Usch, Ackerwirth Heuer-Usch-Neudorf; als Repräsentanten die Herren: Ackerbürger Stelter, Kaufmann Tehmlitz, Apotheker Mattheus, pens. Gendarm Uebler aus Usch, Ackerwirth H. Gatzke aus Usch-Neudorf, Ackerwirth W. Hohenhaus jun. und Ackerwirth E. Gatzke aus Chrostowo.

X. **Usch,** 2. Nov. [Strombereisung. Dienstwohnung.] Gestern fand durch den Geheimen Ober-Baurath Herrn v. Kozlowski-Berlin in Begleitung von Königl. Regierungsräthen, Wasserbauinspektoren und Baumeistern die dritte Bereisung der Netze von Weißenhöhe bis Czarnikau statt. Die Herren trafen Nachmittags 1 Uhr auf den Dampfbooten Nixe und Möwe hier ein und setzten ihre Reise nach eingehender Besichtigung der hier in Ausführung begriffenen größeren Reparaturbauten an den fiskalischen Netze- und Küddowbrücken fort. — Dem Vernehmen nach soll hierselbst die Erbauung eines Dienstetablissements für den Strommeister in Aussicht genommen sein.

---

* **Landsberg a. W.,** 2. Nov. [Ein Unfall,] der merkwürdigerweise ohne wesentlichen Schaden abgelaufen ist, ereignete sich heute Vormittag 10 Uhr am Bollwerk zwischen den beiden Krähnen. Ein Wagen aus Beyersdorf, der mit drei Pferden bespannt war und mit Oelkuchen beladen werden sollte, hielt hart und ohne irgend welche Vorsichtsmaßregeln an der obersten Stufe der dortigen Steintreppe. Bei einer unwillkürlichen Bewegung der Thiere kam der Wagen rückwärts ins Rollen und sauste im nächsten Augenblick bis auf den Vorplatz an der Warthe hinab, die Pferde natürlich mit sich reißend. Unten entstand dadurch ein wirrer Knäuel von Pferdeköpfen und Beinen und Wagenrädern. Unter der Leitung des Brückenwärters Reimann wurde zuerst ein Pferd befreit und die Stufen hinaufgeführt. Es hatte einige Abschürfungen an den Beinen erlitten. Dann hob man mittelst Tauen den Wagen, unter welchem sich die beiden andern Thiere befanden. Auch dies gelang und die Pferde konnten wieder die Treppe hinaufgeführt werden. Schließlich wurde denn auch der Wagen wieder auf das Bollwerk geschafft. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge. (Neum. Ztg.)

* **Gumbinnen,** 1. Nov. [Ein schweres Brandunglück] hat sich gestern früh hier ereignet. Ein größeres Gebäude, in welchem sich ein Materialwaaren-Geschäft, eine Bäckerei und eine Tischlerei befand, ist zum Theil ausgebrannt und dabei ein junges Menschenleben den Flammen zum Opfer gefallen. Die „Pr.-Litt. Ztg." erzählt die Katastrophe wie folgt: Die beiden Kommis Gustav Lemke aus Girnen und Fritz Krause sowie der Lehrling Martini schliefen in einem Zimmer auf dem Boden zusammen. Der Kommis Krause erzählt nun, daß er in der Nacht erwacht und darauf das Feuer bemerkt habe; er sprang schnell aus dem Bette und weckte sowohl den Kommis Lemke als den Martini. Letzterer und Krause stürzten hinunter. Lemke soll nach den Angaben sich gleichfalls bereits aus dem Bett erhoben und die Beinkleider angelegt haben; er kam aber den beiden nicht nach. Gestern zeigten einige Knochenüberreste des Lemke von dem traurigen Geschick, welches denselben ereilt. Man fand die Ueberreste auf der eisernen Bettstelle, woraus hervorgeht, daß derselbe das Bett nicht verlassen haben kann. Außer dem vollständig verbrannten und zusammengepreßten Kopf und dem Brustkasten fanden sich nur noch einige Beinknochen vor. Diese schauerlichen Ueberreste wurden zunächst in ein kleines Kistchen gelegt und gestern Nachmittag in einen Sarg gebettet, in welchem dieselben den trostlosen Eltern nach Girnen zugeführt wurden. Der Kommis Fritz Krause, welcher, nachdem er sich schon gerettet, noch einmal nach oben dringen wollte, um seine Sachen zu retten, erlitt arge Brandwunden und befindet sich in ärztlicher Pflege.

* **Widitten,** 2. Nov. [Eine dressirte Otter.] Eine ebenso seltene wie schwierige Dressur ist den beiden Fischersöhnen Schönke hierselbst gelungen, nämlich eine Fischotter zu zähmen und für die — Fischerei abzurichten. In einem Neste unter einem alten halbversandeten Kahne am Ufer des Haffs entdeckten die beiden Brüder drei junge Fischottern. Während die Alten die Flucht nach dem Haff ergriffen und entkamen, wurden die jungen Thiere nach Hause gebracht, aber trotz der sorgsamsten Pflege gingen bald zwei ein, während das dritte gedieh, kräftig wurde und bald eine derartige Anhänglichkeit an den Tag legte, daß man beschloß, es abzurichten. Gegenwärtig ist die Otter bereits fünf Monate alt und hat, trotzdem sie recht oft ans Haff mitgenommen wird, noch nicht einen Fluchtversuch gemacht. Das Thier schläft in einem Heukorbe, läuft seinen Erziehern wie ein Hündchen nach, läßt sich mit großem Behagen das schöne Fell streicheln und hat auch bereits mit dem Hofhund und der Katze gute Freundschaft geschlossen. Sobald sein Name „Tom" gerufen wird, eilt das Thier herbei und zeigt durch ein leises Knurren seine Freude an. Mit dem Abrichten hat man es bereits so weit gebracht, daß die Otter, an einer Leine befestigt ins Wasser springt und bald wieder mit einem Fisch ans Ufer zurückkehrt, sobald der Namen gerufen wird. Sie legt dann den Fisch lebend vor ihren Herrn nieder, ohne daß sie ihn auch nur im geringsten beschädigt hat. Einmal löste sich sogar die Leine am Halse los und man gab das Thier bereits verloren, als es nach einer Weile auf einen Ruf zum Vorschein kam und sich ruhig die Leine wieder anlegen ließ.

* **Königsberg,** 2. Nov. [Die Zufuhren russischen Holzes] auf dem Wasserwege hierher sind in diesem Jahre gegen eine Reihe von Vorjahren ganz erheblich zurückgeblieben, so daß der Bedarf der meisten hiesigen Schneidewerke lange nicht gedeckt ist. Diese auffallende Erscheinung hat darin ihren Grund, daß im vergangenen Winter in den russischen Privatforsten nur ein schwacher Holzeinschlag stattgefunden hat. Dies ist auf Veranlassung der russischen Regierung geschehen, welche alle Hebel in Bewegung setzt, um dem Ruin der Forsten durch den alljährlichen massenhaften Holzeinschlag entgegen zu arbeiten. So ist in den großen Forsten bei Russisch-Georgenburg nur ein geringer Waldkomplex zum Einschlag gebracht worden, so daß nur ca. 200 000 Stämme hierher zur Verflößung gebracht werden konnten gegen 1½ Millionen der Vorjahre. Der hiesige Bedarf, derjenige der Städte Ruß, Memel, Tilsit 2c. wurde größtentheils aus den Fürst Livenschen Wäldern gedeckt, aber wie diese Forstverwaltung mitgetheilt hat, soll von nun ab auch hier der Holzeinschlag eingeschränkt werden, so daß nur ein Drittel des bisherigen für den hiesigen Platz bestimmten Quantums zur Abnahme gebracht werden wird. Da unsere Forsten aber außer Stande sind, den jährlichen Bedarf zu liefern, außerdem die Zahlungsbedingungen auch bedeutend schwieriger als bei russischer Waare sind, so befinden sich die hiesigen Geschäfte in einer recht üblen Lage und dieser Umstand wird sicher, wenn nicht von anderer Seite Ersatz kommt, sehr rückwirkend auf den ganzen blühenden Holzhandel werden. Mehrere Großhändler haben sich bereits entschlossen, eine Winterreise nach Rußland zu machen, um die drohende Gefahr an Ort und Stelle von dem hiesigen Platze so viel als möglich abzuwenden.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 31. Oktober. Die Rathlosigkeit des arbeitgebenden Publikums, sowie der Polizeibehörden bezüglich der Entwerthung der Beitragsmarken für die staatliche Invaliden- und Altersversicherung kam in einer Gerichtsverhandlung zum Ausdruck, welche gestern vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II. stattfand. Wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliden- und Altersversorgung war der Bautechniker G. aus Schöneberg angeklagt. Derselbe hatte in dem Baugeschäft, in welchem er thätig war, die Marken auf die Quittungskarten der Arbeiter aufzukleben und hatte zum Zweck der Entwerthung auf drei verschiedenen Karten die Angaben in der Form „2. 5." und „11. 5." (also 2. Mai und 11. Mai) auf die Marken geschrieben. Die Inhaber der Karten hatten darauf Denunziationen eingereicht. Der Angeklagte erklärte, daß er keine andere Art der Entwerthung, welche dem Arbeitgeber Sicherheit gewähre, kenne. Es komme vor, daß die Arbeiter, die gar nicht, oder nur durch einen Strich entwertheten Marken loslösen und im Nothfalle für Schnaps 2c. in Zahlung geben; es gäbe Wirthe, welche mit solchen Marken Handel trieben. Hinterher würden die Arbeitgeber zur Verantwortung gezogen. Er habe sich sogar auf dem Amtsbüreau Rath holen wollen, der Bureauvorsteher habe ihm aber erklärt, die Behörden hätten nur die Anweisung an die Beamten ertheilt, die Bestimmungen des Gesetzes möglichst milde zu handhaben. Der Bureauvorsteher habe ausdrücklich erklärt, daß er in dieser Beziehung keine Auskunft geben könne. Er habe darauf mit einem Amtsdiener gesprochen und dabei erwähnt, daß er es unter diesen Umständen für das Beste halte, wenn er auf die eingeklebten Marken das Datum schreibe. Der Vertheidiger fügte hinzu, daß es erwiesenermaßen Arbeiter gebe, welche eine Anzahl Marken von den Karten zu dem Zweck loslösen, um der Steuerbehörde gegenüber sagen zu können: „Seht, wir haben nur an so und so viel Wochen während des Jahres Arbeit gehabt und können daher nicht so hoch eingeschätzt werden!" Die ganze Kalamität sei darauf zurück zu führen, daß der Bundesrath der ihm in § 109. des Gesetzes zugesprochenen Befugniß, Bestimmungen über die Entwerthung der Marken zu treffen, noch nicht nachgekommen sei. Obwohl nun die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte in der That an amtlicher Stelle Erkundigungen darüber eingezogen hatte, wie er die Entwerthung formgerecht vornehmen könne, beantragte der Staatsanwalt doch aus prinzipiellen Gründen eine Geldstrafe von 15 Mark, weil § 108. des Gesetzes bestimmt, daß andere Eintragungen in die Karten, als die im Gesetze vorgesehenen, unzulässig seien. Wenn auch der Bundesrath noch keine Bestimmung im Sinne des § 109. getroffen habe, so sei doch durch Regierungsverordnung eine Richtschnur für die Entwerthung gegeben, und gegen diese sei hier verstoßen worden. Der Gerichtshof entschied aber daß die Eintragung, welche der Angeklagte vorgenommen, keinen andern als den Zweck der Entwerthung gehabt habe. Mithin sei die Strafkammer für die Sache unzuständig, eine Bestrafung könne nur im Wege der Ordnungsstrafe durch die Verwaltungsbehörde erfolgen, und deshalb müsse der Angeklagte freigesprochen werden.

Vermischtes.

† **Durch eine Granate getödtet.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen in dem eine Stunde von Bruck an der Leitha entfernten Orte Gottlesbrunn. Der „Neuen Fr. Pr." wird darüber geschrieben: Die Frau des Maurers Wirth ging Morgens um 6 Uhr mit ihrem elfjährigen Sohne Georg in den Maria-Ellender Wald, um Holz zu sammeln. Zu ihrem Erstaunen fand sie dortselbst unter dem von den Bäumen gefallenen Laub ein Artilleriegeschoß, welches wahrscheinlich bei dem letzten Artillerie-Scheibenschießen sein Ziel verfehlt hatte und ohne zu explodiren liegen geblieben war. Die Frau packte die Granate vorsichtig in ihren Korb und trug sie nach Hause, woselbst sie dieselbe hinter der Scheune vergrub. Dann begab sie sich in den Ziegenstall. Der elfjährige Georg hatte seiner Mutter bei dem Eingraben zugesehen, und als sich diese entfernt hatte, nahm er eine Schaufel, grub das gefährliche Geschoß wieder aus und schlug mit der Schaufel auf den Zeitzünder. Eine fürchterliche Detonation erfolgte, die Splitter flogen pfeifend in die Luft und der Knabe wälzte sich zerschmettert in seinem Blute. Die Mutter, welche die Detonation hörte, eilte schleunigst, nichts Gutes ahnend, herbei. Sie fand ihren Sohn mit zerrissenem Körper und hörte nur noch, wie er flehend „Mutter! Mutter!" rief. Dann verschied der Knabe. Vor Schmerz wahnsinnig, stürzte sich die Frau auf ihr todtes Kind; man mußte sie mit Gewalt von dem verstümmelten Leichnam entfernen. Die Splitter der Granate haben das Gebälke des Hauses und die Mauer stark beschädigt.

† **Von der dänischen Grönlands-Expedition.** Herr Robertson, der Führer des Robbenfangschiffes Active, hat am 26. Juli unter 72° 40' nördlicher Breite und 14° 45' westlicher Länge den Dampfer Hekla, welche die dänische Grönland-Expedition unter dem Marine-Offizier Ryder nach Grönland überführen sollte, ein paar Meilen in nordöstlicher Richtung von sich gesehen. Der „Hekla suchte sich damals ohne große Beschwerde in südwestlicher Richtung durch das Eis zu arbeiten. Am 2. August war Robertson selbst unter 71° 40' nördlicher Breite der ostgrönländischen Küste auf einer Entfernung von 12½ Meilen nahe, und am 20. August unter 70° 30' nördlicher Breite sogar auf nur 7½ Meilen. Nach Robertsons Ansicht hat „Hekla" unter 71½° nördlicher Breite das Land erreicht. Als er die Küste unter 71° 40' und 70° 30' nahe war, schien ihm die Landung ganz wohl möglich zu sein. Wenn indeß Kapitän Robertson in einem von der hiesigen „Nationaltidende" veröffentlichen Schreiben die Ansicht ausspricht, daß „Hekla" dort oben überwintern werde, falls er noch nicht heimgekehrt sei, so ist diese Bemerkung auf diesen Umstand zurückzuführen, daß ihm die Absicht Ryders, „Hekla" ein bis zwei Monate zu seiner Verfügung zu behalten, unbekannt war. Schließlich macht

---

sammen. Jeder hatte das sanfte, freundliche Kind gern gehabt, jeder trug mit an dem Leid des bejammernswerthen Herrn, dem sie alle von Herzen ergeben waren.

In der Kinderstube rang Pruß' Sohn zwischen Leben und Tod. Der Arzt hatte ihm eben mit muthlosem Köpfschütteln zu Ange hin einen Jodring rings um den Hals gezogen.

„Die eine Lunge versagt schon," raunte er Ange auf ihren fragenden Blick zu. „Sie schickte Gott, Frau Oberst, ich bitte Sie, halten Sie Ihren Bruder aufrecht, daß er die nächsten Stunden übersteht."

„Wann?" hauchte Ange.

„Bis gegen Morgen wird es wohl dauern."

Dann schlüpften sie wieder auseinander. Es hätte der Vorsicht nicht bedurft. Pruß hörte und sah nichts mehr als sein Kind. Er saß stumm und starr in unnatürlicher Ruhe. Sein Auge verließ keinen Augenblick das Schmerzenslager. In seinem Arm, den er seit Stunden unter dem Kopf des Kindes hielt, das sich tief da eingeschmiegt hatte, zwickte und stach es wie von Nadeln. Die Erlahmung fühlte er nicht. Ihn kümmerte nichts, was um ihn her vorging. Er schlürfte mechanisch den Thee, den ihm Ange an die Lippen hielt. Er sprach in kurzen Sätzen, wenn man ihn fragte — aber Frage und Antwort waren im nächsten Moment wie aus seinem Gedächtniß ausgelöscht.

Was sich da vor ihm ereignete, war so unfaßbar, was in ihm arbeitete, ein Weh so grenzenloser Natur, daß sich kein Ausdruck dafür fand und auch kein Laut.

Langsam schritt die Nacht vor. Die Kinderfrau schlich öfter in die verlassene Kammer nebenan, zog die Schürze über den Kopf und weinte sich aus.

Den stummen Jammer des Mannes an dem Bett seines Kindes konnte sie trockenen Auges nicht länger mit ansehen. Ein paar Mal that sich behutsam auch die Thür gegenüber auf. Ein Paar heiße, überwachte Augen spähten hinein. Unhörbar glitt Ange dann wohl hinaus.

„Willst Du nicht zu uns hineinkommen?" fragte Ange sie in fast flehendem Tone.

Viktoria schüttelte verstockt den Kopf. Zu sprechen getraute sie sich nicht. Der Frost schüttelte sie, daß sie die Zähne krampfhaft aufeinander beißen mußte. Dann schlich sich die einsame Frau wieder auf den Fußspitzen fort, und Ange kehrte verzagend in das Sterbezimmer zurück, verzagend an diesem harten Herzen, das der höchste Schmerz nicht schmolz, verzagend auch wegen der Zukunft, die für Pruß hinter dieser Nacht liegen mußte.

Sie ging zu Ende und mit ihr das junge Leben.

Fahl und grau brach der Tag herein. Das gräßliche Röcheln hatte aufgehört, das Gesicht bekam eine wächserne Blässe. Ein überirdischer Verklärungsglanz, eine unbeschreibliche Vergeistigung machte das kleine, zarte Kindergesicht zum ersten Mal engelhaft schön.

Sanft wie zum Schlummer ging der Athem, sanft wie zum Schlaf schlossen sich die Lider über schon gebrochene Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Preußischer Termin- und Notiz-Kalende auf das Jahr 1892. Redigirt im Bureau des Kgl. Ministeriums des Innern. Verlag von Friedr. Schulze, Berlin SW., Wilhelmstraße 1a. — Dieser Kalender ist der einzige Verwaltungs-Kalender, welcher mit Genehmigung der Herren Minister auf Grund amtlichen Materials zusammengestellt wird und daher bezüglich seiner Zuverlässigkeit als dienstliches Nachschlagebuch Garantie bietet; dies bekundet auch der Umstand, daß er in den betreffenden höchsten Instanzen dem amtlichen Gebrauch dient. — Einem oft ausgesprochenen Verlangen gemäß hat der Termin-Kalender die werthvolle Erweiterung erfahren, daß das Verzeichniß der Städte Angaben in Bezug auf die Einwohnerzahl, sowie andere schätzenswerthe Notizen enthält. Der dreiundzwanzigste Jahrgang wird mit ausschließlicher Genehmigung des Herrn Ministers des Innern wiederum die Anciennetätsliste der Regierungs-Assessoren bringen. Durch die stete Vermehrung des Inhalts gewinnt der seit dreiundzwanzig Jahren erscheinende Termin-Kalender für jeden Beamtenkreis unverkennbar an praktischer Brauchbarkeit.

* „Die Welt vom Fenster aus" betitelt sich ein neues lustiges Weihnachtsbuch für Kinder, mit Bildern von Julius Kleinmichel und Versen von Johannes Trojan. Verlag von C. T. Wiskott in Breslau. Preis 5 Mark. Die dem Buche zu Grunde liegende sinnige Idee führt uns in das Leben und Denken eines liebenswürdigen Kindes ein. Klein Lieschen verletzt sich beim Reifenspiel den Fuß. Sie muß nach Hause getragen werden, der Doktor wird geholt. Zum Glück liegt nur eine Verstauchung vor. Ein Verband wird angelegt, und nun darf Lieschen ein paar Wochen hindurch den kranken Fuß nicht gebrauchen. Sie muß das Zimmer hüten und bekommt während dieser Zeit, die Welt nur vom Fenster aus zu sehen. Die ganze anziehende Welt schildert Johannes Trojan in schlichten herzigen Reimen, die von gemüthvollem Humor durchdrungen sind. Auf 44 Blättern sind Lieschens Leiden und Freuden von dem talentvollen Künstler dargestellt. Die Bilder in abwechselnder, reicher Farbengebung sind überaus glücklich erfunden, höchst charakteristisch, humorvoll und von großem poetischen Reiz.

Robertson die leider nicht mehr neue Mittheilung, daß das heurige Jahr ein höchst ungünstiges Eisjahr ist; seit langem — sagt er — hat kein so gewaltiges Eisband die Ostküste Grönlands umfaßt. Wie dem jedoch auch sein mag, so ist doch die fast sichere Hoffnung gestattet, daß die Rydersche Expedition gelandet und auf ihrem Arbeitsfelde angelangt ist. Der erste große Schritt ist damit gethan, und es läßt sich das Beste für die Zukunft hoffen. Hat „Hekla in der ersten Hälfte des August das Land erreicht, dann blieben noch etwa zwei Monate zur Navigirung der Küste, und in zwei Monaten läßt sich vieles ausrichten. Daß „Hekla“ möglicherweise zur Ueberwinterung gezwungen ist, hat weniger zu sagen; Proviant zur Ueberwinterung ist vollauf vorhanden, und Kapitän Knudsen, der Führer des norwegischen Expeditionsschiffes, ist ein erfahrener Mann, der sein Schiff zu sichern wissen wird. Falls die Vermuthung Robertsons, daß der „Hekla“ in der ersten Hälfte des August unter 71° 30′ nördlicher Breite Land erreichte, richtig ist, hat man hier allen Grund, sich über diese interessante Mittheilung zu freuen. (Allg. Ztg.)

† **Neustadt a. Hdt.,** 1. Nov. (Frkf. Ztg.) Gestern Abend um 8 Uhr 40 Min. erfolgte auf einem Geleise des hiesigen neuen Güterbahnhofs ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und den letzten fünf Wagen eines Güterzuges. Der Hergang war nach amtlicher Auskunft folgender: Der aus dem Personenbahnhof ausfahrende Personenzug 29. Neustadt-Ludwigshafen übersah das Ausfahrtsabschlußsignal, vor welchem er zu halten gehabt hätte, und fuhr dem Güterzug 512, der vor ersterem schräg passirte, in die Flanken. Die letzten fünf Wagen wurden aus dem Geleise geworfen, vier davon beschädigt. Der Lokomotivführer des Personenzuges erhielt eine schwere Kopfwunde und der Heizer Kontusionen. Die Passagiere blieben unverletzt. Die Aufräumung des Geleises wurde sofort begonnen und dasselbe war heute früh wieder fahrbar. Der Personenzug wurde auf einem anderen Geleise mit starker Verspätung nach Ludwigshafen expedirt. Die geringen Verletzungen erklären sich aus der geringen Fahrgeschwindigkeit des Personenzuges.

† **Die Cholera in Damaskus** ist in stetem Zunehmen begriffen. Man verzeichnete daselbst im Laufe einer Woche 182 Fälle, wovon 90 einen tödtlichen Ausgang nahmen. Leider lauten auch die Berichte aus Hodeida ungünstig. Vom 11. bis 15. d. M. kamen in dieser Stadt 17 Todesfälle an Cholera vor, und seitdem greift die Epidemie daselbst immer mehr um sich. So wurden in Hodeida am 25. d. M. 57 Cholerafälle, wovon 25 tödlich endigten, konstatirt. Auch in Confuda, ebenfalls am Rothen Meere an der Küste Asirs, gab es zwischen dem 3. und 8. d. M. 7 Todesfälle an der Cholera. Dagegen ist der der „Polit. Corr.“ zufolge Gesundheitszustand in Aleppo andauernd sehr günstig, sodaß die Cholera daselbst als erloschen betrachtet werden kann. In Alexandrette, Orfa, Fatia und Umgebung treten jedoch noch immer mehr oder weniger vereinzelte Cholerafälle auf. Auch in Diebel-Bereket sind einige verdächtige Erkrankungen vorgekommen. Aus Medina werden keine Fälle mehr berichtet. Jede einzelne Provinz der gefährdeten Gegenden schützt sich gegen die Einschleppung der Epidemie durch Landkordons und Quarantänestationen. Die egyptische Regierung hat eine zehntägige Quarantäne gegen die syrische Küste von Mersina bis an die egyptische Grenze angeordnet.

† **Ein verlaufener Eisenbahnzug.** Aus Brüssel, den 28. Oktober schreibt ein Korrespondent der „Fr. Ztg.“: Ein eigenthümlicher Vorfall hat sich vor Kurzem im belgischen Eisenbahnbetriebe zugetragen, der selbst in unserer Zeit, wo fast keine Woche mehr vergeht, ohne daß irgend eine Absonderlichkeit auf irgend einer Bahn mit mehr oder minder tragischen Konsequenzen signalisirt wird, kaum seinesgleichen haben dürfte. Der von Deutschland kommende Expreßzug nach Ostende biegt in Löwen von der Route nach Brüssel ab und geht direkt über Mecheln weiter, ohne die belgische Hauptstadt zu berühren. Man kann sich also das Erstaunen der Stationsbeamten auf dem Brüsseler Nordbahnhof vorstellen, als sie neulich um 2 Uhr Nachts plötzlich den Expreßzug nach Ostende in ihre Ankunftshalle einlaufen sahen. Der Zug hatte sich einfach — verlaufen. Statt in Löwen auf das Geleis in der Richtung nach Mecheln überzufahren, hatte er — wie es heißt, durch falsche Signale verleitet — die Route nach Brüssel genommen. Daß für einen Stationsvorsteher die Frage, was man mit einem in dieser Weise vom Himmel fallenden Expreßzuge anfangen sollte, nicht leicht zu entscheiden ist, läßt sich denken. Man entschloß sich am Ende, ihn auf einer Nebenbahnlinie zum Anschluß an die Hauptlinie nach Ostende zu expediren. In all den kleinen Stationen, wo der Zug nunmehr erschien, starrten ihn die Beamten wie ein Gespenst an. Mehrfach wurde ihm sogar von den Signal-Cabinen aus die Passage verweigert. In solchen Fällen fuhr der Zug bis dicht an die betreffende Cabine heran, und der Locomotivführer begann mit dem Wächter zu unterhandeln. „Welcher Zug sind Sie?“ fragte der Wächter. „Expreßzug nach Ostende“, sagte der Maschinist. — „Aber was haben Sie denn hier zu suchen?“ — Ich habe ein falsches Geleise angewiesen bekommen.“ — „Nicht möglich! Sind Sie auch wirklich der Expreß für Ostende?“ — „Ja, in des Teufels Namen, und jetzt geben Sie mir endlich das Geleise frei, ich habe schon zwei Stunden Verspätung.“ Und so fuhr der schwergeprüfte Zug weiter, indem er unaufhörlich seinen ungebetenen Besuch durch gellende Pfiffe ankündigte. Wie den Passagieren dabei zu Muthe gewesen sein mag, darüber wird nicht berichtet; es läßt sich aber unschwer errathen. Daß kein Unfall vorgekommen ist, kann als ein Wunder gelten, umsomehr, als zu der in Rede stehenden Nachtzeit die Strecke von zahlreichen Lastzügen befahren wird. Das Ministerium hat eine strenge Untersuchung zur Ermittlung der Schuldigen angeordnet.

† **Mäusefressende Hasen** — man hat schon öfters von ihnen gehört, aber sie waren bisher immer so vorsichtig gewesen, sich nur im gebratenem Zustande etwaiger wissenschaftlicher Forschung auszusetzen. Einem Mitarbeiter der „Tondern'schen Zeitung“ nun ist es geglückt, aus eigenen Beobachtungen der lebenden Natur folgenden „neuen wissenschaftlichen Beitrag zur Zoologie des „lepus timidus“ liefern zu können. Er schreibt dem genannten Blatte von der Insel Föhr: „Die Hasen, die man vor zehn Jahren auf der Insel nicht kannte, treten jetzt ungemein häufig auf. Ein Bewohner (Landmann) hat die Entdeckung gemacht, daß Meister Lampe ein Mäusevertilger wie die Katze ist; darum haben die Feldmäuse in den letzten Jahren durch die Hasenvermehrung auf unserer Insel ganz besonders abgenommen.“ — Wo solche Thatsachen existiren, hört aller Zweifel auf.

† **Haberfeldtreiben.** Am vergangenen Sonntag wurde dem Posthalter, dem Oberexpeditor desselben und einigen Gastwirthen in Schliersee und Hausham (Bayern) „das Haberfeld getrieben.“ Obgleich über 200 „Haberer“ theilgenommen haben, wovon viele zu Wagen angefahren kamen, ist die Polizei noch keinem auf der Spur. Das Haberfeldtreiben ist eine Art Volksjustiz, die sich in Oberbaiern, namentlich in der Gegend von Tegernsee, noch von alter Zeit her erhalten hat. Das Haus des Mißliebigen wird in dunkler Nacht von vielen vermummten, geschwärzten und wohl gar bewaffneten Personen umstellt, und er selbst ans Fenster oder unter die Thür gerufen, die er aber nicht überschreiten darf. Einer der „Meister“ tritt nunmehr vor und verliest ein Sündenregister des Deliquenten in Knittelversen. Nach jeder Strophe stimmt die ganze Schaar der Haberfeldtreiber ein von schrecklicher Katzenmusik begleitetes entsetzliches Geheul und Gelächter an. Alsdann verschwindet die Schaar ebenso schnell wie sie gekommen. Im Uebrigen wird dem so Verhöhnten kein Leid angethan. Der Gebrauch hat trotz der Bemühungen der Behörden bisher nicht ausgerottet werden können.

† **Elektrische Zugbrücke.** In Chicago wird neuerdings die Elektrizität zum Aufziehen einer Zugbrücke angewendet. Das geschieht, der „Elektrotechnischen Zeitschrift“ zufolge, bei der Brücke im Zuge von Rush-Street, die zu den größten der Welt gehört. An Stelle der Dampfmaschine und des dazu gehörigen Hauses in der Nähe der Brücke ist ein Elektromotor getreten, der unterhalb der Brückenbahn angeordnet ist und aus einem nahen Elektrizitätswerk gespeist wird. An Gewicht wurde dadurch 40 Tonnen erspart; auch stellt sich der Betrieb erheblich wohlfeiler. Die Chicagoer Brücke ist übrigens nicht die erste, bei welcher die Elektrizität den Dampf oder die Menschenkraft ersetzt. In Boston und Milwaukee werden mehrere Zugbrücken in der gleichen Weise betrieben.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Wolfswirth F. H. Schnurr in Ottenhöfen. — Schneidermeister Bruno Focke zu Altenburg. — Bremer Wichse-Fabrik Menze u. Lenty in Bremen. — Firma E. A. Claus in Chemnitz. - Schuhmachermeister und Krämer J. W. H. Oldag in Elmshorn. — Kürschner Julius Loewenstein in Falkenberg. — Kaufmann Max Goldmann zu Hirschberg. — Kaufmann P. Krafczick in Königshütte. — J. G. Weiß zu Ludwigsburg. — Bäcker W. Krämer ebenda. — Brennmaterialienhändler A. H. K. Hoffmann zu Lübeck. — Bierverleger Georg Schmoll zu Magdeburg. — Zigarrenhändler Aug. Daehne zu Magdeburg. — Korbmacher C. G. Otto zu Meißen. — Firma Otto Fischer ebenda. — Kaufmann H. Burghardt zu Neustrelitz. — Firma Zimmer u. Kübler zu Pforzheim. — Kaufmann Louis Heim zu Quedlinburg. — Firma „Anna Schmidt“ zu Waldheim. — Bäckermeister Ad. Betz zu Wiesbaden.

** **Das neue russische Ausfuhrverbot** hat nicht nur den Produktenmarkt stark beeinflußt, sondern auch die Börse in hohem Grade in Mitleidenschaft gezogen. Der Nothstand in Rußland muß einen erschreckenden Grad erreicht haben, wenn die Regierung zu so außerordentlichen Mitteln greift, um die Ernährung der Bevölkerung auch nur einigermaßen sicher zu stellen, die tausendfach verzweigten deutsch-russischen Handelsbeziehungen aber übertragen die Wirkung dieses Nothstandes auch auf Deutschland und auf die deutschen Handelsverhältnisse. In erster Reihe waren, wie die „Börs.-Ztg.“ berichtet, die russischen Noten stark weichend, bestehende Hausse-Engagements werden schon seit mehreren Tagen eiligst gelöst. Paris liefert fortgesetzt viel Material davon hierher und der wirkliche Bedarf an Noten für Waarenbezüge aus Rußland muß unfehlbar sehr bedeutend zurückgehen. Neben den russischen Noten zeigten sich die Orient-Anleihen stark angeboten bei weichenden Kursen, ebenso die Aktien der russischen Eisenbahnen, da man mit Recht annimmt, daß Güter- und Personenverkehr auf diesen Bahnen bis zur nächsten Ernte sehr leiden wird. Auch auf die Aktien der Ostpreußischen Südbahn sowie der Marienburg-Mlawkaer Bahn wirkten die neuen Petersburger Nachrichten sehr verhängnißvoll, denn der Verkehr dieser Bahnen muß in den nächsten Monaten bedeutend zurückgehen, wenn die russischen Transporte von Hafer, Mehl, Kleie, Kartoffeln ꝛc. ausbleiben, ein Ausfall, für welchen Weizen nur geringen Ersatz bilden wird, selbst wenn diese Getreidegattung von einem Ausfuhrverbot bis zur nächsten Ernte verschont bleiben sollte. Auch Lübeck-Büchener litten unter den besprochenen Verhältnissen, da bekanntlich ein nicht geringer Theil russischer Waaren über Lübeck nach Deutschland zu kommen pflegt. Die russischen Fonds, die nicht auf Valuta lauten, hielten sich verhältnißmäßig gut. Die starken Kursrückgänge auf den einzelnen Gebieten hatten zur Folge, daß der Verkehr sich lebhafter als sonst entwickelte, auch muß hervorgehoben werden, daß die Tendenz sich vorübergehend besserte von dem Gesichtspunkt aus, daß für einige Zeit die schlimmsten Nachrichten nun erschöpft sein dürften und zwar sowohl was Paris, als was Petersburg anlangt.

** **Nürnberg,** 31. Okt. [Hopfenbericht.] Am Mittwoch wurde bei steigender Preisrichtung und lebhafter Stimmung ein Umsatz von ca. 1500 Ballen erzielt. Für Prima Marktwaare wurde 105—110 M., für Mittelqualitäten 93—103 M. angelegt. Große Partien Hallertauer erzielten 112—120 M., in Sekunda 90 bis 100 M., 50 Ballen Polen kosteten 100 M., ein Posten Elsässer 118 M., Spalter Land 133—140 M., Württemberger 95-128 M., Badische 115—125 M. Bei Beginn des Marktes am Donnerstag stellten Eigner für die 900 Ballen, welche vom Lande zugefahren worden, abermals erhöhte Forderungen, die jedoch später nicht bewilligt wurden und bis Mittags ein Drittel der Zufuhr unverkauft blieb. Die Tendenz gestaltete sich ruhig, jedoch konnten sich Preise voll behaupten und betrug der Umsatz ca. 1200 Ballen. Außer Markthopfen zu 100—118 M., wurden Hallertauer und Württemberger zu 110—127 M. gehandelt. 16 Ballen Wolnzacher zu 128—130 M. sollen nicht unerwähnt bleiben. Ruhig und unverändert gestaltete sich das gestrige Geschäft mit einem Umsatz von ca. 800 Ballen. In den Frühstunden des heutigen Marktes hatte es fast den Anschein, als wenn Preise etwas abschlagen wollten. Von den zugeführten 600 Ballen Landhopfen sind bis 10 Uhr nur Kleinigkeiten verkauft. Markthopfen prima 100—105 M., do. sekunda 88—95 M., do. tertia 50—55 M., Aisch- u. Zeungründer prima 98-102 M., do. sekunda 88—95 M., Gebirgshopfen 105 bis 110 M., Hallertauer prima 110—115 M., do. sekunda 95—100 M., Wolnzacher Siegelgut 120—125 M., Mainburger prima 110—118 M., Württemberger prima 110—115 M., do. sekunda 85 bis 95 M., Badische prima fehlen, do. sekunda 90—95 M., Altmärker 78—85 M., Spalt Stadt (dortselbst) 165—180 M., Spalter Land schwere Lage 150 bis 160 M., Spalter Land Mittellage 130—150 M., Spalter Land leichte Lage 120—130 M., Polen prima 115—120 M., do. sekunda 100—110 M., Elsässer 105—110 M., 1890er Hopfen 40 bis 50 M. („Hopfen-Kur.“)

** **Wien,** 2. Nov. Ausweis der Südbahn in der Woche vom 22. bis 28. Okt. 880 421 Fl., Mehreinnahme 2645 Fl.

Verloosungen.

** **Gotha,** 2. Nov. Serienziehung der Bukarester 20 Francs-Loose: 140 254 461 483 598 599 630 642 781 963 1143 1208 1507 1655 1688 1695 1768 1976 2075 2163 2179 2205 2318 2334 2403 2495 2605 2643 2663 2773 2930 2933 2946 3019 3020 3123 3205 3265 3303 3485 3549 3587 3669 3698 3740 3758 3780 3844 3851 4009 4033 4036 4039 4101 4135 4222 4275 4466 4689 4809 4843 4973 5112 5362 5410 5474 5532 5537 5625 5641 5676 5726 5908 6208 6282 6368 6501 6681 6772 6796 6833 6873 6962 7284 7290.

75 000 Frcs. Ser. 3549 Nr. 99. 5000 Frcs. Ser. 3485 Nr. 21.

** **Braunschweig,** 2. Nov. Serienziehung der Braunschweiger 20 Thalerloose: 228 369 497 566 835 880 882 944 986 1252 1430 1472 1555 1645 1651 2055 2102 2220 2264 2464 2549 2892 2949 3247 3314 3335 3351 3751 3834 4116 4121 4223 4639 4663 4789 5020 5065 5334 5357 5367 5378 5629 5956 6055 6083 6258 6468 6611 7045 7205 7631 8159 8317 8499 8505 8531 8556 8579 8637 8736 8739 8923.

** **Oldenburg,** 2. Nov. Gewinnziehung der Oldenburger 40 Thalerloose: 30 000 M. Nr. 77 566, 1500 M. Nr. 77 702, je 600 M. Nr. 2561 46 683 104 970, je 300 M. Nr. 23 658 31 186 49 725 62 977 72 339, je 180 M. Nr. 15 626 46 978 59 224 63 038 82 029 83 339 89 790 93 014 99 411 100 539.

** **Wien,** 2. Nov. Gewinnziehung der österreichischen 1860er Loose: 300 000 Fl. Nr. 20 Ser. 1593, 50 000 Fl. Nr. 8 Ser. 4025, 25 000 Fl. Nr. 17 Ser. 19 881, je 10 000 Fl. Nr. 17 Ser. 17 300, Nr. 2 Ser. 8144, je 5000 Fl. Nr. 3 Ser. 2082. Nr. 4 Ser. 3187, Nr. 11 Ser. 5176, Nr. 7 Ser. 6811, Nr. 8 Ser. 7551, Nr. 13 Ser. 9395, Nr. 1 Serie 14 408, Nr. 13 Ser. 14 474, Nr. 17 Ser. 15 335, Nr. 2 Ser. 16 768, Nr. 3 Ser. 16 768, Nr. 18 Ser. 16 822 Nr. 3 Ser. 17 063, Nr. 1 Ser. 19 645, Nr. 15 Ser. 19872.

Marktberichte.

** **Breslau,** 3. Nov., 9½ Uhr Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen bei mäßigem Angebot sehr fest, per 100 Kilo weißer 21,50—22,20—23,30 M., gelber 21,40—22,10—23,20 M. — Roggen zu besseren Preisen gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 23,00 bis 23,70—24,30 Mark. — Gerste behauptet, per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50—16,50 Mark, weiße 17,00 bis 18,00 M. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilo 15,20—15,90 bis 16,40 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais preishaltend, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M — Erbsen sehr fest, per 100 Kilo 18,00—19,00—20,00 Mark, Viktoria- 21,00—22,00—23,50 M. — Bohnen mehr Kauflust, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwach gefragt, p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00—8,80 M. — Wicken mehr angeboten, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00 bis 15,00 M. — Oelsaaten schwach angeboten. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—23,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,80—26,50 bis 27,50 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,50 bis 26,30 bis 27,40 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 15,25 bis 15,75 M. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 18,25—18,75 M., fremde 17,00—18,00 M. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo 14,00—14,50 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother sehr fest, per 50 Kilogramm 35—40—45—50—55 M., weißer gut verkäuflich, p. 50 Kilo 25—35—45—55—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,75—34,25 Mark — Roggen-Hausbacken 36,75 bis 37,25 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,40 bis 13,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,40—11,80 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,50 M — Brennkartoffeln 2,00—2,50 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3 November. **Schluß-Course**

			Not.v.2.
Weizen pr	Nov.-Dez.	227 75	229 —
do.	April-Mai	231 —	231 50
Roggen pr.	Nov.	239 75	242 —
do.	April-Mai	234 —	236 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.2.
do.	70er loko	52 —	51 70
do.	70er November	51 10	50 90
do.	70er Nov.-Dez.	51 10	50 90
do.	70er April-Mai	52 20	52 50
do.	70er Mai-Juni	52 50	52 70
do.	50er loko	71 50	71 30

		Not v 2.			Not.v.2
Konsolid 4% Anl.	105 10	105 30	Poln. 5% Pfandbr	63 25	63 50
„ 3½%	97 60	97 6[illegible]	Poln. Liquid.-Pfdbr	60 —	61 50
Pos. 4% Pfandbrf.	100 60	100 70	Ungar. 4% Goldr.	89 50	89 75
Pos. 3½% Pfandbr.	94 70	94 50	Ungar. 5% Papierr	87 25	87 10
Pos. Rentenbriefe.	101 90	101 70	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	139 10	149 25
Posen. Prov. Oblig.	92 —	91 90	Oestr. fr. Staatsb	120 50	120 50
Oester. Banknoten.	173 30	173 50	Lombarden	39 25	39 60
Oestr. Silberrente	78 60	78 75	Neue Reichsanleihe	84 —	83 90
Russ. Banknoten	205 50	206 50	**Fondsstimmung**		
R. 4½% Bdkr Pfdbr	94 10	94 30	behauptet		

Ostpr. Südb. E.S.A.	68 75	70 75	Gelsenkirch. Kohlen	147 30	148 —
Mainz Ludwighsfdto	199 75	199 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	47 50	50 25	Dux-Bodenb. EisbA	213 80	214 60
Italienische Rente	87 75	88 10	Elbethalbahn „ „	90 50	90 75
Russ4% konsAnl 1880	93 —	93 75	Galizier „ „	88 50	88 30
dto. zw. Orient. Anl.	60 90	62 10	Schweizer Ctr. „ „	147 75	148 25
Rum. 4% Anl. 1880	82 10	82 —	Berl. Handelsgesell.	136 90	136 25
Türk. 1% kons. Anl.	17 25	17 40	Deutsche B. Akt.	146 50	146 —
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	170 90	171 25
Gruson Werke	143 —	143 50	Königs- u. Laurah.	107 —	106 90
Schwarzkopf	222 50	225 —	Bochumer Gußstahl	115 40	114 90
Dortm. St. Pr. L.A.	61 75	61 90	Russ. B. f. ausw. H	56 75	58 60
Inowrzl. Steinsalz	24 —	26 —			

Nachbörse: Staatsbahn 120 50 Kredit 149 40, Diskonto-Kommandit 171 40.

Sprechsaal.

Zur Nachahmung. Die Gemeinde-Kirchenräthe sämmtlicher evangelischer Kirchen Breslau's haben beschlossen, für die Feier des Reformationsfestes am 31. Oktober den Schülern und Schülerinnen der evangelischen Volksschulen besondere Schulgottesdienste einzurichten. Diese Schulgottesdienste haben in diesem Jahre zum ersten Male in den 8 evangelischen Pfarrkirchen der Haupt- und Residenzstadt Breslau stattgefunden, und zwar theils um 9 Uhr, theils um 11 Uhr Vormittags.

Die evangelischen Schüler und Schülerinnen der ersten und zweiten Klassen wurden heute in sauberer Kleidung und mit Gesangbüchern versehen nach beendeter Schulfeier durch die betreffenden Lehrkräfte zu diesen gottesdienstlichen Feiern geführt.

Daß durch diesen Beschluß der Gemeinde-Kirchenräthe und durch die Zustimmung der städtischen Schuldeputation sowie des Magistrats zu diesem das evangelische Bewußtsein und die Anhänglichkeit an das evangelische Glaubensbekenntniß gefördert und gestärkt werden, wird wohl nicht bezweifelt werden können.

Wenn nun auch bisher in den Posener Volksschulen die Feier des Reformationsfestes, sei es nun in besonderen zu diesem Zwecke veranstalteten Feiern oder sei es auch nur in diesbezüglichen Ansprachen während der evangelischen Religionsstunden, festlich begangen oder erwähnt worden ist, so haben doch gottesdienstliche Feiern für Schüler und Schüleeinnen in den evangelischen Kirchen nicht stattgefunden.

Sollte es selbst bei den simultanen Schulverhältnissen Posens nicht auch zu ermöglichen sein, daß für die evangelischen Kinder seitens der dortigen evangelischen Gemeinde-Kirchenräthe ebenfalls gottesdienstliche Feiern des Reformationsfestes eingerichtet würden?

Die evangelischen Lehrer und Lehrerinnen, sowie die evangelischen Kinder müssen ja jetzt alle katholischen Marien- und sonstigen Feiertage, wie Stanislaus, Peter und Paul ꝛc. durch Ausfall des Unterrichts mit feiern, warum sollten denn die katholischen Lehrer, Lehrerinnen und Schüler und Schülerinnen nicht auch einmal am Kirchengottesdienste des Reformationsfestes der evangelischen Kinder in gleicher Weise auf 1—2 Stunden frei haben? Es würde sich ja außerdem nur um die oberen Klassen der Volksschulen handeln.

Mögen diese Zeilen von den evangelischen Kirchen-Gemeinderäthen, der Stadt-Schuldeputation und dem Magistrat einer wohlwollenden Beachtung gewürdigt werden. H.

Am Mittwoch, den 4. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher **eine große Anzahl goldene und silberne Herren- und Damenuhren, elegante Herrengamaschen sowie ein Mikroskop für Fleischbeschauer u. s. G.** freiwillig versteigern. 15675
Kajet, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 4. November cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandkammerlokal, Wilhelmsstraße Nr. 32, elegant eingerahmte Oelbilder, Albums, werthvolle Kupferstiche und eine goldene Damenuhr 15700 zwangsweise versteigern.
Otto, Ger.-Vollz. in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein beinahe 40 Jahr bestehendes, großes Posamentirwaaren-Geschäft in Berlin, in bester Geschäftsgegend gelegen, ist unter günstigen Bedingungen, bei einer Anzahlung von 15 bis 20 000 Mk. zu verkaufen. Adress. unt. **Z. 77** Berlin, Postamt 42.

200
Mast-Hammel
stehen in **Zielniki** bei Schroda zum Verkauf. 15636

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Platz
zum Lagern von Petrolfässern wird sofort zu miethen gesucht. Offert. erbitte **N. M. 200** postl.

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer
kauft zu höchsten Cassapreisen [13879
M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 15379

Parthie-Waare.
Ein größerer Posten Wollwaaren (Hüllen, Hauben, Kragen 2c., in Chenille, Wolle 2c.), wird von einer renommirten Fabrik, um zu räumen, unter Herstellungswerth verkauft. 15667
Offert. unt. **A. 661** an **Rudolf Mosse, Chemnitz,** erbeten.

Eine gut erhaltene 15696
Locomobile
auf Rädern, bisher während des Wassermangels im Mühlenbetriebe verwandt, steht preiswerth zu verkaufen.
Gefl. Anfragen an
Przybyłowicz, Owinsk.

Kohle.
Beste O./S. versende alle Sorten zu billigsten Preisen und bitte um Aufträge. 15314
Paul Schaefer,
Beuthen O./S.

In einer Nacht
wird Linderung gebracht!
Alle **Unreinigkeiten** der Haut als: **Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** jeglicher Art, **übelriechenden Schweiß, beseitigt sofort** die 15335
Carbol-Theer-Schwefel-Seife
(1 Stück 50 Pfg.)
von Leonhardt & Krüger, Dresden.
In **Posen** zu haben bei R. Barcikowski, Jasinski & Ołynski, Max Levy, M. Pursch, Otto Muthschall, J. Schmalz.

Braunschw. Schiffmumme.
Bacillen- und alkoholfrei.
Aerztlich empfohlen als
Stärkendstes und billigstes Nährmittel.
Friedrich Dieckmann,
Posen. 15044

Anker-Cichorien ist der beste.

Man verlange überall:
Doerings-Seife
die beste der Welt. *mit der Eule.*

15365
Deutsche
Antisklaverei-Lotterie
Ziehung I. Klasse bestimmt 24., 25. und 26. d. M.
Haupttreffer Mk. 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000,
75 000, 2 × 50 000, 1 × 40 000, 2 × 30 000, 3 × 25 000 etc. etc.
Gesammt-Geldgewinne 4 Millionen Mark **sämmtlich ohne Abzug zahlbar.**
Original-Loose I. Kl. 1/1 21, 1/2 10,50, 1/5 4,20, 1/10 2,10 Mk.
für beide Klassen giltig 1/1 42, 1/2 21, 1/5 8,40, 1/10 4,20 Mk.
Porto und amtliche Listen für beide Klassen **50 Pf.** empfiehlt und versendet
D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Reichsbank-Giro-Conto. **Fernsprecher Amt V. No. 3004.**
Telegramm-Adresse: „Goldquelle“ Berlin.

Posener Adreßbuch
enthält die Namen der Einwohner der Stadt Posen, Jersitz, Ober- und Unter-Wilda, St. Lazarus und Bartholdshof.

An alle Diejenigen, welchen die Hauslisten, die zur Herstellung des Adreßbuches von uns in Umlauf gesetzt wurden, nicht vorgelegen haben und denen daran gelegen ist, daß die auf ihre Person sich beziehenden Angaben ohne Unrichtigkeiten in das Adreßbuch aufgenommen werden, richten wir die Bitte, diesbezügliche Mittheilungen baldigst mündlich oder schriftlich in der **Expedition der Posener Zeitung** abgeben zu wollen. — Wir erlauben uns, besonders die Bewohner von möblirten Zimmern hierauf aufmerksam zu machen, da uns daran gelegen ist, auch diese möglichst vollständig in das Adreßbuch aufzunehmen.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adreßbuch zum

Subskriptions-Preise 5,25 Mk.

von uns jederzeit angenommen werden.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).

Vor Fälschung wird gewarnt.
Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zeltchen.
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 2945
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.
Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).

Rothweine.
R. Schlumberger, Berlin W.
Unter den Linden 34,
Hauptbesitzer des Vöslauer Weingebirges, alleiniger Eigenthümer von „Goldeck“.
Weissweine. **Medicinal-Weine.**
Vöslauer und Goldeck-
Eigenbau-Weine,
feine preiswerthe rothe und weisse Tischweine in allen Preislagen von M. 1,25 pro Flasche = 3/4 Liter an.
Ungar-Weine
vorzüglicher Auswahl, in jeder Preislage, feinste Gewächse, direkt von ersten Produzenten.
Verkauf in Flaschen und Gebinden verzollt ab Berlin.
Versendet wird jedes Quantum zu jeder Jahreszeit.
Preisliste gratis und franco. 15539
Verkaufsstellen werden vergeben.
Frühstücks-Weine.

Eingetr. Marke
LORRAINE CHAMPAGNE
Hochfeiner Deutscher Sect.
Vollst. Ersatz für französ. Champ. dabei wesentlich billiger.
A. BUEHL & Co. COBLENZ
CHAMPAGNER-KELLEREI nach französ. Methode.

Aechter Brandt-Kaffee,
anerkannt bester Kaffeezusatz
von 13758
Robert Brandt,
Magdeburg,
in den meisten Kolonialwaaren-Handlungen.

Rheinwein. 12067
Weißwein, flaschenreif, rein, vorzüglicher **Tischwein** à 50, 60, 75, 90 Pf. per Liter. Man verlange kostenfreies Postprobekistchen mit 1, 2, 3 oder 4 Proben sub A. M. 500 durch Haasenstein u. Vogler, A.-G. Frankfurt a. M.

Pianinos
allerersten Ranges,
nur neueste Eisenkonstruktion unter Garantie empfehlen und halten auf Lager 12087
Gebrüder Koenigsberger,
Möbel-Fabrik,
48. Markt 48.

4711
EAU DE COLOGNE.
Extrait double mit gothischer Grün-Gold-Etiquette,
anerkannt als die beste durch Zuerkennung des **einzigen ersten Preises** auf der Ausstellung in Köln 1875.
FERD. MUELHENS
„Glockengasse No. 4711“
KOELN. 14135

Fußböden, Roll- u. Sommer-Jalousien, Kehlstöße, Thürbekleidungen, Treppentraillen, sowie alle anderen Holzarbeiten für Bau- und Möbeltischlerei werden prompt, sauber und billigst angefertigt. 15371
Gleichzeitig übernehme auch Reparaturen an Roll- und Sommer-Jalousien.
Isidor Mannheim,
Holzbearbeitungs-Fabrik,
Gr. Gerberstr. 25.

Tilsiter Fettkäse,
hochfeine Waare, offerirt zu 55 M. per Ctr. die **Dampfmolkerei** in Ziegelberg bei Neukirch O.-Pr.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.** 12082

Stettin-Kopenhagen.
A. I. Postdampfer **„Titania“**, Capt. **Ziemke.**
Von **Stettin:**
jeden **Sonnabend**, 12 Uhr Mittags.
Von **Kopenhagen:**
jeden **Mittwoch**, 3 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel
in **Stettin.** 3121

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Mit 500 Mark
Einschuß in Effekten oder baar werden alle Börsengeschäfte auch Disconten zu den billigsten Bedingungen bei reellster Bedienung durch gut fundirtes solides Bankhaus vermittelt. Auskünfte und Besorgungen gratis. 15258
Briefe besorgt unter Ziffer 471 S. H. **Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin S. W.**

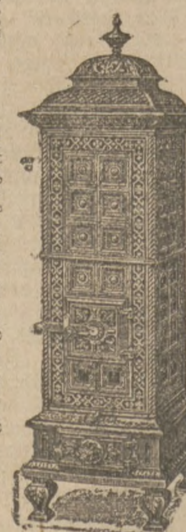
Discontirung von **Geschäftswechseln,** sowie Ausführung sämmtl. **Börsentransaktionen** zu den coulantesten Bedingungen durch eine solide Genossenschaftsbank. Adressen erbeten sub **B. A. B. 3 Berlin,** Postamt 61.

Anker-Cichorien ist der beste.



Wiesbadener Kochbrunnen-
Quellsalz,
reines Naturproduct, **seit Jahren bewährtes tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankung der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases Kochbrunnen-Quell-Salzes entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung** von 15260
etwa 35—40 Schachteln Pastillen.
Nur ächt (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.
Preis per Glas: 2 Mark.
Käuflich in Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Mit jedem für Zimmeröfen geeigneten **Brennmaterial** heizbar!
Praktisch für **Schlaf-** und **Wohnzimmer!**
Praktisch für **Säle** und **Comtoirs!**
Aeußerst geringer Brennstoff-Verbrauch bei sehr großem, genau regulirbarem Heizeffekt! 14696



Eiserne
majolikaartig emaillirte,
mit Chamotte ausgemauerte
Regulir- u. Dauerbrand-Oefen
empfiehlt in größter Auswahl zu **Fabrikpreisen**
T. Krzyżanowski,
Eisenhandlung,
Posen, Schuhmacherstraße 17.

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.
Thee MESSMER
FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — **BADEN-BADEN.**
In Packeten à 80 Pf. und 1 Mk. bei Frenzel & Comp., Posen.

GAEDKE's CACAO
2341
ist unübertroffen!

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.